Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1929

20.2.1929 (No. 51)

Visual Library

Mittwoch, 20. Februar 1929 — 174. Jahrgang Nr. 51

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 ℳ frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 ℳ. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 ℳ ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonntags 15 ₰. Anzeigenpreise: die 10gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ, Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungsziels, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Brixner; für den Handel: V. Heinrich Gerhardt; für Stadt, Baden und Nachbargebiete Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide" K. Joho; für Musik: A. Rudolph; für Sport und den übrigen Textteil E. Leupold; für Inserate: H. Schriever, sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag „Karlsruher Tagblatt" (Concordia, Zeitungsverlags-Gesellschaft m. b. H.), Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 6. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W. 57, Bülowstraße 93, Tel.-Amt Kurfürst 125. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karl-Friedrichstraße 6. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 203. Tel. Nr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Die innerpolitische Lage bleibt weiter gespannt

In aller Kürze.

* Der Reichstag nahm am Dienstag eine Entschließung an, die eine gesetzliche Verbesserung der bisherigen Kleinrentnerfürsorge vorsieht. Annahme fand jedoch auch die Entschließung der Deutschen Volkspartei, wonach die Rentner einen Rechtsanspruch erhalten sollen. Ferner soll auf Grund einer Entschließung der Wirtschaftspartei die Höchstgrenze für alle Pensionen auf 12 000 Mark festgesetzt werden.

*

Reichspräsident von Hindenburg empfing gestern den Reichskanzler Müller zu einer Besprechung über die politische Lage. Ferner empfing der Reichspräsident den neuernannten Reichsgerichtspräsidenten Dr. Bumke.

*

In der gestrigen Sitzung des sächsischen Landtages wurde der kommunistische und sozialdemokratische Antrag auf Ungültigkeitserklärung der letzten Landtagswahl und auf Auflösung des Landtages mit 49 gegen 41 Stimmen abgelehnt.

*

In der französischen Kammer erhielt das Kabinett Poincaré gestern abend bei der Abstimmung über einen Antrag zur Justizreform eine Mehrheit von nur sechs Stimmen. Poincarés Mehrheit schrumpft also immer mehr zusammen.

*

* Die Rundfunkköpenickiade vom Oktober v. J. wurde gestern von dem Neuköllner Schöffengericht verhandelt. Die Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen von drei und vier Monaten verurteilt.

*

* Der Lohngeldräuber Dünisch, der vor mehreren Wochen auf der Zeche Königsborn die gesamte Lohngeldsumme von rund einer Viertelmillion Mark raubte, konnte in Hamburg festgenommen werden.

*

* In Ostdeutschland hat sich das Wetter aufgeheitert und der Frost verstärkt. Auch im Nordwesten Deutschlands ist es kalt geblieben, dagegen ist in Südwestdeutschland eine merkliche Milderung zu verzeichnen.

*

In der Nähe der Station Grammont, Belgien, stieß ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Zwei Reisende wurden getötet und mehrere verletzt.

* Näheres siehe unten.

Verschärfte Hausordnung im Reichstag.

VDZ. Berlin, 19. Febr.

Der Aeltestenrat des Reichstages beschloß, daß am Mittwoch und Donnerstag vom Reichstage die Sicherheitsverhältnisse auf der Reichsbahn behandelt werden sollen. Dazu wird die Regierung eine Erklärung abgeben. Am Freitag soll die kommunistische Interpellation über die an eine englische Zeitschrift verratene Denkschrift des Reichswehrministers wegen des Panzerkreuzerbaues beraten werden. Am Freitag wird der Aeltestenrat neue Dispositionen für die weiteren Arbeiten des Reichstages treffen.

Nach längerer Aussprache billigte der Aeltestenrat ferner die vom Präsidenten getroffenen Ordnungsmaßnahmen. Es handelt sich in erster Linie um eine Verstärkung der uniformierten und nichtuniformierten Polizei. An den Geschäftsordnungsausschuß wird das Ersuchen gerichtet, eine weitere Verschärfung der Disziplinarmaßregeln gegen Abgeordnete herbeizuführen, so eine längere Entziehung der Diäten und der Fahrkarten. Ferner ist an die Polizei ein Hinweis dahin gegeben worden, daß sie, wenn ein Zusammenwirken von Abgeordneten und störenden Tribünenbesuchern festgestellt wird, sich an die Immunität der Abgeordneten nicht scheren, sondern die Abgeordneten wegen eines Vergehens auf frischer Tat sofort verhaften solle. Weiter soll für solche Fälle ein Verfahren wegen Hausfriedensbruches eingeleitet werden. Im übrigen erklärte der Reichstagspräsident, daß gegen jedes Schimpfwort und gegen jeden beschimpfenden Zuruf seitens des Präsidenten mit unnachsichtiger Schärfe vorgegangen werden wird.

Noch kein Verhandlungsergebnis.

Müller berichtet dem Reichspräsidenten. — Stresemann bei Kaas.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".)

W. Pf. Berlin, 19. Febr.

Allem Anschein nach ist es sehr schwer, die Verhandlungen über die Große Koalition im Reiche wieder anzukurbeln. Der Reichspräsident v. Hindenburg hat heute den Reichskanzler Hermann Müller empfangen und mit ihm eine eingehende Aussprache über die innerpolitische Lage gehabt. Heute vormittag hat ferner die angekündigte Unterredung zwischen dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann und dem Abgeordneten Kaas stattgefunden. Beide Herren bewahren jedoch über die Unterredung strengstes Stillschweigen. Es heißt, daß die Unterredung hauptsächlich den außenpolitischen Fragen galt. Weitere Besprechungen haben nicht stattgefunden.

Auch in Preußen hat sich heute nichts ereignet. Wie es heißt, wird morgen der Führer der deutschvolksparteilichen Fraktion im Landtag, der Abgeordnete Stendel und der Abgeordnete Heß vom Zentrum eine Unterredung haben, in der man sich darüber aussprechen will, welchem Umstand es zuzuschreiben sein mag, daß die Deutsche Volkspartei von dem Angebot des Zentrums, auf einen Ministersitz in Preußen zugunsten der Deutschen Volkspartei zu verzichten, keine Kenntnis erhalten hat.

Die innerpolitische Lage wird durch die verschiedenen Gerüchte, die in den Wandelgängen des Reichstags kolportiert werden, nicht gerade erleichtert. So wird u. a. behauptet, daß die Deutsche Volkspartei sich in Preußen mit einem Minister und einem Staatssekretär begnügen will und daß sie bereits einem preußischen Konkordat zugestimmt habe. Für derartige Behauptungen liegt vorläufig kein sachlicher Anhaltspunkt vor. In volksparteilichen Kreisen wird versichert, daß die preußische Landtagsfraktion ihren Anspruch auf zwei Ministersitze aufrecht erhält. Auch zu den Konkordatsverhandlungen hat die Deutsche Volkspartei noch keine weitere Stellung eingenommen, als wie sie in der bekannten Entschließung des Zentralvorstandes der Partei festgelegt ist.

Unverkennbar herrscht aber sowohl bei den Sozialdemokraten wie bei der Deutschen Volkspartei und auch bei den Demokraten die ernste Besorgnis, wie der Etat für das Jahr 1929 unter Dach und Fach gebracht werden soll. Bisher hat weder der Kanzler mit den Parteien, noch haben die Parteien untereinander über den Etat verhandelt, und die Befürchtung ist deshalb nicht von der Hand zu weisen, daß es unter den jetzigen Umständen im Reichstag überhaupt nicht zu einer ordnungsmäßigen Etatberatung und zu einer Verabschiedung der Steuergesetze kommen wird. Diese Befürchtungen werden dadurch verstärkt, daß die Ausschüsse des Reichsrates die Steuervorschläge der Regierung zum großen Teil abgelehnt haben, und daß der Reichsrat zur Deckung des Defizits die Erhöhung der Umsatzsteuer vorschlagen wird, so daß der Etat höchstwahrscheinlich in einer Doppelvorlage dem Reichstag zugehen wird. Wie dann außerdem der Reichstag in rund fünf Wochen den Etat bewältigen soll, um ihn in der gesetzlichen Frist zu verabschieden, vermag sich überhaupt niemand vorzustellen. Es ist keine Frage, daß die innerpolitische Lage mit jedem Tag ernster wird. In maßgebenden Kreisen dürfte man sich dieses Ernstes der Lage auch vollkommen bewußt sein.

Wieder Gasexplosionen.

Ferngasleitung in Solingen explodiert. — Die Untersuchung in Berlin.

B. Berlin, 19. Febr.

Kaum hat sich die Erregung über die schwere Gasexplosion im Berliner Norden, die glücklicherweise ohne Verlust an Menschenleben abgelaufen ist, etwas gelegt, kommt schon wieder die Nachricht von neuem Zerstörungswerk des Gases. Am Dienstag nachmittag gegen 2.30 Uhr ereigneten sich kurz hintereinander auf der Hauptstraße der Innenstadt in Solingen zwei Explosionen der Ferngasleitung. Die Straße wurde meterweise aufgerissen. Durch herumfliegende Erdmassen wurden die Schaufenster der anliegenden Geschäftshäuser vollständig zertrümmert. Die Straßen sind dicht mit Glassplittern bedeckt. Da die Explosionen zur Zeit des lebhaftesten Verkehrs erfolgten, sind leider auch mehrere Schwerverletzte zu beklagen, die sofort in ärztliche Behandlung gebracht wurden.

Die zerstörten Mauern der Gasanstalt im Norden Berlins.

Die Untersuchung der Explosion im Berliner Norden hat ergeben, daß aus dem Gasbehälter auf bisher unaufgeklärte Art Gas entwichen und zwischen der Gasometerglocke selbst und dem sie umfassenden Mauerwerk explodiert ist. Es wird angenommen, daß die brennenden Gaslaternen, die sich in unmittelbarer Nähe des Gasbehälters befinden, die Explosion herbeigeführt haben.

Mißtrauen.

Wenn man bedenkt, daß sich fast alle Staaten der Welt zum Kelloggpakt verpflichtet haben, daß ferner der Völkerbund geschaffen worden ist, um Streitigkeiten zwischen den Völkern so gut wie nur irgend möglich schon im Keime zu ersticken und dafür die internationalen Beziehungen zu pflegen und zu fördern, wenn man weiter bedenkt, daß die Wirtschaft eigentlich schon seit langem die nationalen Grenzen zerbrochen hat und in der Gestalt der Kartelle und der Wirtschaftsverbände eine internationale Zusammenarbeit entwickelt, so überrascht es eigentlich, daß es immer noch Augenblicke im internationalen Zusammenleben der Völker gibt, wo so etwas wie Kriegspsychose, wie Feindesangst, kurzweg wie nationales Mißtrauen zwischen den Völkern untereinander aufkommt und die Entwicklung der großen internationalen Völkereinheit hemmt und stört.

Hierher gehört auch die Tatsache, daß die Zeppelinfahrt nach Aegypten nicht unternommen werden kann. Die Reichsregierung hat zwar keinerlei offizielle Schritte unternommen, aber schon ihre inoffiziellen Anfragen mußten sie davon überzeugen, daß England den Aegyptenbesuch des „Grafen Zeppelin" nicht absonderlich begrüßen würde. Man kann dies im Grunde genommen nur schlecht verstehen. Der Zeppelin ist ein Friedensverkehrsmittel, das heute wohl kaum noch für kriegerische Zwecke verwandt werden kann. Er ist ein Zeugnis der Entwicklung der deutschen Technik. Aegypten ist ein Land, das mit Deutschland sympathisiert. Ohne zu übertreiben, hätte es sicher in Aegypten eine große Begeisterung ausgelöst, wenn der deutsche Zeppelin dieses Land der Sphinxe und Pyramiden überflogen hätte. Die Begeisterung der ägyptischen Bevölkerung wäre aber, wie es sich eben jetzt zeigt, den Engländern nicht genehm gewesen. Irgendwie wittert man im Foreign Office in diesem Zusammenhange deutsche Kolonialpolitik, wobei man allerdings übersieht, daß man hier eine Verwechslung mit deutscher Pionierarbeit macht. Und so ist es auch London gewesen, das sich dem Verlauten nach am stärksten gegen einen deutschen Aegypten-Flug gewandt hat. Die Reichsregierung hat es deshalb nicht für opportun gehalten, einen offiziellen Schritt in London, als dem Protektor von Aegypten, zu unternehmen. Ob das ganz klug war, mag dahingestellt bleiben. Vielleicht wäre es einmal ganz interessant gewesen, die englische Argumentation der Ablehnung zu erfahren, vielleicht hätte das Foreign Office sich aber doch noch aus Furcht vor der öffentlichen Blamage zu einer anderen Antwort entschlossen. Das nachzuprüfen, dürfte heute eitle Kombination sein, auf jeden Fall hat man von London aus sehr deutlich seine Ablehnung wissen lassen, obgleich bei der inoffiziellen Fühlungnahme in London auch die beiden Vertreter des englischen Luftschiffbaues, die bei dem Bau und später bei den Versuchsfahrten des „Graf Zeppelin" in Friedrichshafen anwesend waren, eine Rolle gespielt haben.

Man fragt sich nur, wie ein derartiger Vorfall heute überhaupt noch möglich ist. Umso mehr, als hier auf einmal das große Albion engstirnig und fast naiv in seiner Politik handelt. Technik und Wirtschaft, die mächtigsten Gebiete des Lebens, werden, und das ist leider die Lehre aus diesem Vorfall, eben immer noch von der engstirnigen Politik der verlogenen Diplomatie gelenkt und in ihrer Entwicklung beeinträchtigt. Gewiß wird man aus London Beschwichtigungsversuche vernehmen; die Tatsache der hemmenden Vorurteile dieser Art innerhalb der internationalen Politik läßt sich aber nicht mehr ableugnen.

Ob trotz des englischen Mißtrauens und seiner bedauerlichen Folgen die Mittelmeerfahrt des „Graf Zeppelin" doch zustande kommt, ist im Augenblick noch nicht sicher. Die zuständigen Reichsbehörden stehen jedenfalls, wie aus Berlin gemeldet wird, mit der Luftschiffbau Zeppelin G. m. b. H. in Verbindung, um die Frage zu klären, ob und in welcher Weise der Mittelmeerflug unter den gegebenen Umständen durchgeführt werden kann. Bei den anderen Ländern, deren Gebiet bei der Mittelmeerreise überflogen werden würde, sind gleichfalls Anträge auf Ueberfliegung gestellt worden, und zwar handelt es sich um Italien, Griechenland, Syrien und Palästina. Welche Antworten seitens dieser Länder gegeben worden sind, steht noch nicht fest. Hoffentlich ist bei diesen Staaten das Mißtrauen nicht so groß, wie jenseits des Kanals, damit die Mittelmeerreise unter Ausschaltung Aegyptens doch noch zustande kommen kann. Es wäre sehr zu bedauern, wenn das Unternehmen aus unangebrachtem Mißtrauen und Borniertheit scheitern müßte.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Inflationssteuer und Pensionskürzung.

Entschließungen des Reichstags. — Die Kleinrentnerfrage.

VDZ. **Berlin**, 19. Febr.

Die Aussprache über die Kleinrentnerfürsorge fand heute im Reichstag ihren Abschluß. Der Parteistreit, mit dem sie gestern begonnen hatte, steigerte sich heute noch an Heftigkeit, und am Schluß gab es sehr stürmische Auseinandersetzungen zwischen den Rednern der verschiedenen Parteien, die durch den lärmenden Widerspruch der jeweiligen Gegner des Redners unterstrichen wurden.

Frau Abg. **Arends** (K.) bezeichnet die Ausschußentschließung in ihrer jetzigen Form als wirkungslos. Sie beantragt einen Zusatz dahin, daß die zur Ausgestaltung der Fürsorge erforderlichen Mittel bereitgestellt und als vorläufige Summe in den Etat für 1929/30 der Betrag von 100 Mill. RM. eingesetzt werden sollen.

Abg. **Beier**-Dresden (Wpt.) führt aus, die notleidenden Kleinrentner seien von den Parteien schwer enttäuscht worden. Die Kleinrentner müßten mit ihrem Fürsorgeanspruch an den Staat den Kriegsbeschädigten gleichgestellt werden. Die Deckungsfrage sei freilich sehr schwer zu lösen. Das Reich sei mit seinen vielen Schuldverpflichtungen geradezu in die „Wechsel"-jahre gekommen. Der sozialdemokratische Deckungsantrag auf Einführung einer Inflationssteuer komme jetzt zu spät. Aus dieser Quelle werde jetzt nichts mehr fließen. Noch weniger annehmbar sei angesichts der Winzernot die von den Demokraten angeregte Wiedereinführung der Weinsteuer. Die Wirtschaftspartei fordere ein Kleinrentnerversorgungsgesetz, dessen Kosten gleichmäßig auf das ganze Volk verteilt werden müßten.

Abg. **Schwarzer** (B. Vpt.) vermißt bei der Wirtschaftspartei praktische Vorschläge. Leider sei bei der gegenwärtigen Finanzlage ein sozialgerechtes Kleinrentnerversorgungsgesetz nicht durchführbar. Den besten Weg zur Hilfe biete die Ausschußentschließung. Der Wert des deutschnationalen Antrages werde schon dadurch gekennzeichnet, daß die Deutschnationalen während ihrer Beteiligung an der Regierung nicht im Sinne dieses Antrags vorgegangen seien.

Abg. **Stöhr** (N.S.) meint, die Kleinrentner seien das Opfer der Politik, die Deutschland zum Aussaugungsobjekt der internationalen Hochfinanz gemacht habe. Dieses Parlament könne den Rentnern nicht helfen. Der Reichstag müsse aufgelöst und den Wählern die Entscheidung gegeben werden.

Abg. Dr. **Best** (Volksrechtpartei) hält einen Rechtsanspruch der Kleinrentner auf Versorgung für gegeben und erklärt sich mit dem sozialdemokratischen Deckungsantrag einverstanden.

Abg. Dr. **Rademacher** (Dntl.) weist die von den verschiedenen Rednern gegen die Deutschnationalen gerichteten Angriffe zurück und macht die Sozialdemokraten für die Inflation verantwortlich. (Lauter Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Die Sozialdemokraten hätten nach der Revolution durch ihre verfehlten Experimente die deutsche Wirtschaft ruiniert und nichts für die Stabilisierung der Mark getan. (Lauter Widerspruch und Zurufe der Sozialdemokraten: „Ihr Heuchler." Ordnungsrufe.) Erst Helfferich habe den Rettungsweg aus der Inflation gefunden.

Abg. **Esser** (Ztr.) drückt sein tiefes Bedauern über diesen Ausklang der Debatte aus. Die Auseinandersetzungen seien verschuldet worden durch die deutschnationale Fraktionserklärung. Als der deutschnationale Finanzminister von Schlieben am Ruder war, sei nichts zugunsten der Kleinrentner geschehen. Was für sie bisher geschah, sei das Verdienst des früheren Ministers Dr. Brauns. Ihm seien freilich Grenzen durch die schlechte Finanzlage gezogen gewesen. Die Wirtschaftspartei habe selbst den sozialpolitischen Anträgen zugestimmt, die sie jetzt bekämpft.

Abg. **Jantzen** (Dem.) wendet sich gegen Abg. Dr. Rademacher. Bei der großen Auseinandersetzung zwischen Demokratie und Diktatur hätten die Deutschnationalen beiseite gestanden. Der Ausgangspunkt der ganzen Rentnernot sei die im Kriege getriebene Anleihepolitik gewesen. Der letzte Rest sei den Rentnern in der Zeit des Ruhrkampfes genommen worden.

Abg. **Keil** (Soz.) bezeichnet die Ausführungen des Dr. Rademacher als ungeheuerlich und als ein Parteigezänk schlimmster Art. (Rufe bei den Deutschnationalen: „Es hat wohl gesessen!") Jedes Kind wisse doch, daß die Inflation die Folge der Pumppolitik des deutschnationalen Finanzministers Helferich im Kriege gewesen sei. Der Rest des Volksvermögens sei zertrümmert worden im Ruhrkrieg, an dem die Deutschnationalen nicht unschuldig wären.

Interessant war jedenfalls das Ergebnis der Abstimmungen, denn der Reichstag hat zum Thema „Rentnerfürsorge" so ganz nebenbei ein Pensionskürzungsgesetz und eine Inflationsgewinnsteuer mit großer Mehrheit beschlossen. Er verlangt wenigstens die Einbringung solcher Vorlagen in den heute angenommenen Entschließungen. Der sozialdemokratische Antrag auf Erhebung einer Inflationsgewinnsteuer war schon gestern gestellt worden, als Zusatz zu der volksparteilichen Entschließung, die von der Regierung verlangt, daß den Rentnern ein Rechtsanspruch auf Versorgung unter Herausnahme aus der Fürsorge gegeben werde. Für diesen Antrag wurden im Hammelsprung 181, dagegen 141 Stimmen abgegeben. Die Volkspartei stimmte ebenso wie die Deutschnationalen, die Demokraten und die Wirtschaftspartei dagegen. Nachdem nun einmal durch die Annahme der Inflationsgewinnsteuer ein Weg zur Deckung gewiesen war, stimmten auch diejenigen Parteien für die volksparteiliche Entschließung, die sich ursprünglich dagegen ausgesprochen hatten. Mit großer Mehrheit wurde diese Entschließung angenommen.

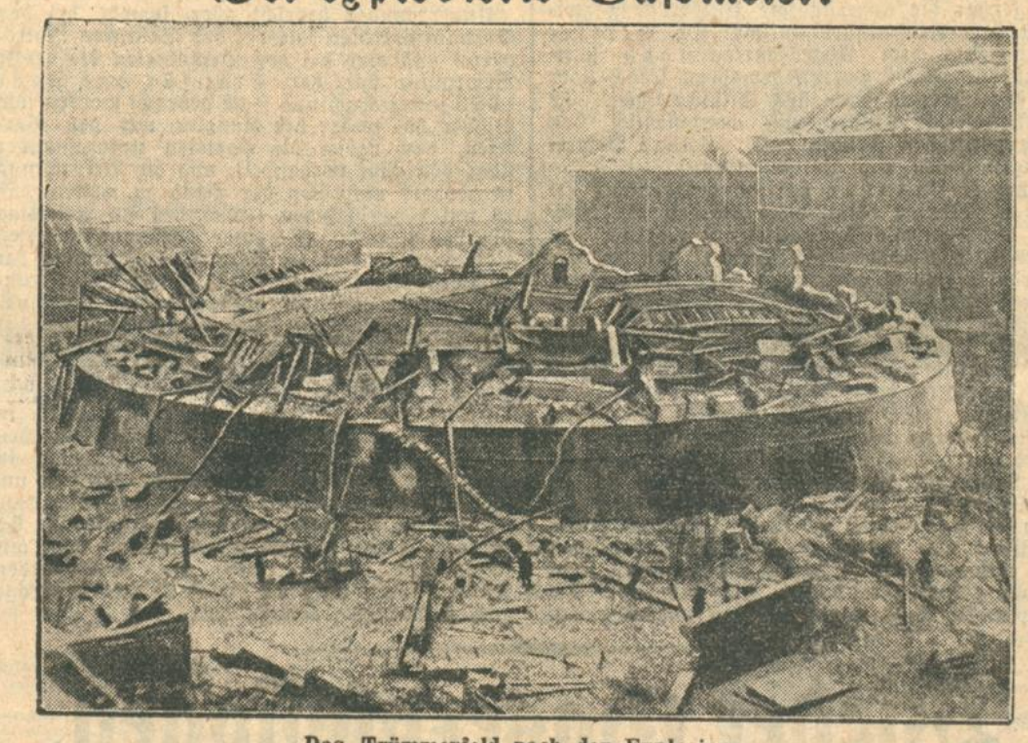
Die Wirtschaftspartei hatte erst heute eine Entschließung eingebracht, in der die Regierung aufgefordert wird, als Höchstbetrag für Pensionen 12000 Mk. auszahlen zu lassen und den überschießenden Betrag zugunsten der Kleinrentner zu verwenden. Gegen diese Entschließung stimmten nur die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei. Wenn also die Regierung der in dieser Entschließung enthaltenen Aufforderung folgt, und wenn dann für eine entsprechende Vorlage dieselben Parteien stimmen, die heute der Entschließung zugestimmt haben, so wäre die für ein Pensionskürzungsgesetz notwendige Zweidrittelmehrheit erreicht.

Die deutschnationale Entschließung wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Dafür stimmte auch die Deutsche Volkspartei. Nach Ablehnung eines kommunistischen Aenderungsantrages wurde endlich die Ausschußentschließung, die eine gesetzliche Verbesserung der Rentnerfürsorge verlangt, gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei angenommen.

Ohne Debatte wurde dann in dritter Beratung die Verlängerung des Meistbegünstigungsvertrages mit Paraguay bis zum 31. Juli ds. Js. beschlossen.

Am Mittwoch, 15 Uhr, wird der Reichstag eine Regierungserklärung über die Betriebssicherheit der Reichsbahn entgegennehmen.

Der explodierte Gasometer.



Das Trümmerfeld nach der Explosion,
die im Norden Berlins einen der größten Gasbehälter der Stadt völlig vernichtete. Im Hintergrund des Bildes ist ein der Katastrophe entgangener Gasometer von gleichen Ausmaßen wie der zerstörte sichtbar.

Die Notlage der Landwirtschaft

Ein Aufruf an die Reichsregierung.

WTB. **Berlin**, 19. Febr.

Die Minister a. D. Schiele, Hermes und Fehr haben einen Aufruf erlassen, in dem es heißt: Trotz aller Selbsthilfeversuche dauern die Betriebsverluste in der Landwirtschaft an. Die Gesamtverschuldung der Landwirtschaft ist noch im Steigen begriffen und überschreitet im einzelnen das Höchstmaß der Tragfähigkeit. Der wirtschaftliche Niedergang hat zu einer schweren sozialen Notlage des Bauernstandes geführt, die vielfach schon die Zeichen einer Verelendung an sich trägt. Angesichts dieser allgemeinen Krisis und der aus ihr der Gesamtwirtschaft drohenden Gefahren erwarten die Unterzeichner von der Reichsregierung unverzüglich außerordentliche Hilfmaßnahmen, wie sie in der Nachkriegszeit auch bereits für andere Wirtschaftszweige ergriffen worden sind. Sie werden in aller Kürze der Reichsregierung gemeinsame Vorschläge für die Behebung der dringlichsten Notstände und darüber hinaus für die Sicherung der Existenzfähigkeit der Landwirtschaft unterbreiten.

Die Reparationskonferenz.

Einsetzung eines erweiterten Unterausschusses.

B. **Paris**, 19. Febr.

In der heutigen Vormittagssitzung des Reparationssachverständigenausschusses, die von 11 bis 1 Uhr dauerte, haben Reichsbankpräsident Dr. Schacht und er erste englische Delegierte Josiah Stamp, über ihre Bemühungen, ein Programm für die weiteren Verhandlungen festzulegen, Bericht erstattet. Es wurde beschlossen, den Unterausschuß durch Hinzuziehung von Parmentier-Frankreich, Gutt-Belgien und Suvich-Italien zu vergrößern. Wie verlautet, sollen zwischen Reichsbankpräsident Dr. Schacht und Sir Josiah Stamp keine grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten über das einzuschlagende Verfahren bestehen.

Der erweiterte Unterausschuß ist heute nachmittag zusammengetreten und hat von 3 bis ½6 Uhr beraten. Er will der Vollsitzung am Mittwoch vormittag Vorschläge über das weiterhin einzuschlagende Verfahren machen. Die Vollsitzung wird dann entscheiden, ob sie auf Grund dieser Vorschläge ihre Beratungen fortsetzen kann. Nach deutscher Ansicht müßte zunächst die Beratung über die deutsche Handels- und Zahlungsbilanz fortgesetzt werden, da diese zuerst gebessert werden muß, wenn Deutschland ohne Gefährdung seiner Währung und seiner ganzen Wirtschaft leistungsfähig sein soll. Die Amerikaner halten sich auf der Konferenz noch stark zurück. Das geht auch daraus hervor, daß sie in dem erweiterten Unterausschuß nicht vertreten sind. Sie wollen offenbar erst im entscheidenden Stadium der Konferenz aktiv hervortreten.

Sunlicht Seife gibt blütenweiße, geschonte, frisch duftende Wäsche – eine Wohltat für den Körper.
SSSO3/ 30

Karlsruher Konzertleben.

Das Orgelkonzert.

Dichtbesetzt war am Sonntag abend die Evang. Stadtkirche, als Prof. Dr. Albert Schweitzer mit dem Vortrag von Bachs Präludium und Fuge in h-moll begann. Wohlklang, Klarheit erfüllten den Raum, Wohlklang als feinste Bestimmung der farbigen Registerbeziehungen, Klarheit als Handinhandgehen von hochkultivierter Technik, musikalischer Gewissenhaftigkeit und künstlerischem Erlebnis. Albert Schweitzers Orgelspiel zeigt die Vorzüge edlen Singens. Das volle Werk greift nie zu Grellheiten, das Pianissimo nie zu zerfließendem Haucheln, immer bleibt runde, schimmernde Klangsubstanz gewahrt. Der monumentale Aufbau der großen Bach'schen Orgelwerke ergibt sich hier nicht nur aus der prachtvoll modellierenden Phrasierung, sondern auch aus einer reichen, dabei lebendigen Artikulation. Auch das berührt sich mit den Gestaltungsvorgängen beim noblen, unverkrampften Gesang. Die gleiche biegsame Spannung, die jedem Ton seine lichte Fülle, seine charaktervolle Existenz gibt, stellt die Verbindung zum nächsten her, sodaß nirgends Verwischung oder Bruch möglich ist, wohl aber das Einzelne ins rechte Verhältnis zu sich selbst und zu dem Ganzen tritt. Diese lockere rhythmische Federung, aus der ständig elastisch angezogenen, nie losgelassenen Spannung gewonnen, hilft dem Schweitzerschen Spiel zu jenem kraftvollen, sicheren, ruhigen Vorwärtsschreiten, das, als besonderes Merkmal, jedem Zuhörer auffiel. Aufmarsch und Kampf der Stimmen war bis ins letzte deutlich zu erkennen und zu verfolgen. Die Kämpfe wurden oft leidenschaftlich und gigantisch, nirgends aber roh. Und das war's, was unmittelbar Anteil nehmen ließ.

Das Verlegen der musikalischen Vorgänge auf verschiedene „Terrassen" ist durch Bach's Stilform begründet. Schweitzer zeigt eine überraschend große Zahl dieser Terrassen und macht dadurch Bach und das Instrument überaus farbig und mannigfaltig. Ein Meisterbeispiel dafür war die herrliche Wiedergabe des mächtigen g-moll-Werkes, Präludium und Fuge. Wie gotische Kirchenbilder wurden die schönen Choralvorspiele auf Goldgrund gemalt, beseelt in Linien und Farben. Das in f-moll ging der zweiten Choralfolge voraus. Cesar Francks „Gebet", ein echtes, wertvolles Orgelstück, bildete den Ausklang des weihevollen, aufschlußreichen Konzerts, das der Schweitzerschen Auffassung von der Interpretation Bachs zu überzeugendem Siege verhalf.

Der leider plötzlich erkrankte Direktor Franz Philipp konnte weder seine schönen, Albert Schweitzer gewidmeten Choralvorspiele zu Gehör bringen, noch seinen geliebten und schon vorzüglich geschulten Kammerchor zum erstenmal der Oeffentlichkeit persönlich vorführen. Hauptlehrer H. Dzerunian mußte im letzten Augenblick die Leitung übernehmen und mit (durch Grippeerkrankungen) dezimiertem Sopran und Alt die Situation retten, was ihm mit Hilfe der zuverlässigen und tüchtigen Sängerinnen und Sänger gelang. Warme Tongebung, feine Abschattung und rhythmisch hübsch behandelte Durchgänge zeugten von dem guten Studium.

Wäre Albert Schweitzer nicht für ein zweites Orgelkonzert zu gewinnen? A. R.

7. Sinfonie-Konzert.

Die Musikgeschichte beginnt sich Josef Haydn wieder genauer und gewissenhafter vorzunehmen und kommt zu dem Resultat, daß ihm viele revolutionäre und dämonische Züge eigen sind, die auch heute noch in unverminderter Kraft und Unmittelbarkeit hervortreten. Auf ewig beglückend ist denn auch die Frische und Fülle dieser lebendig gestaltenden Naivität, die aber auch um düstere, schicksalsträchtige Dinge weiß, wenn sie sie auch nicht in romantisch explosiver Hemmungslosigkeit ausschlachtet. Jedenfalls ist Josef Haydn eine starke Persönlichkeit, die sowohl für ihre tiefen, wie auch für ihre munteren Einfälle den edlen Ausdruck und die bezaubernd bewegliche, innige Sprache fand. Für die Es-Dur-Sinfonie Nr. 3 die Generalmusikdirektor Josef Krips mit rhythmischer Beschwingtheit und plastischer Kontrastdifferenzierung dirigierte, gelten ebenfalls die obengenannten Merkmale. Das wie ein klarer Naturquell dahinsprudelnde Werk erfreute und erfrischte. Die Streicher spielten im Forte (den ganzen Abend über) etwas zu spitz und scharf.

Wilhelm Backhaus, der schon ziemlich lange nicht mehr in Karlsruhe konzertiert hat, bot mit der ausgeglichenen, klanglich fein abgestimmten Gestaltung des Beethovenschen G-Dur-Klavierkonzerts eine ausgezeichnete, lebhaft gefeierte Leistung.

Die c-moll-Sinfonie von Brahms erfuhr imponierenden Aufbau und eine impulsive Wiedergabe. Das dramatische Befeuern darf allerdings nicht den Wohllaut gefährden. Josef Krips erhielt viel Beifall. A. R.

Die Herzogin von Chicago.

Gastspiel des Stadttheaters Freiburg.

Sehr zu begrüßen, daß man die neueste Kalmansche Zugoperette, die zurzeit über die Bühnen geht, auch in Karlsruhe beizeiten zu hören bekam, und zwar durch das Ensemble des Freiburger Theaters. Die Aufführung ist durch Oskar Orth sehr geschickt aufgemacht und bietet hübsche, farbige Bilder. In allen Szenen lebt rhythmischer Schwung und Durchbildung. In der Titelrolle bot Meta Liebermann darstellerisch, gesanglich und tänzerisch eine sehr ansprechende, einheitliche Leistung. Durch Anmut und Scharm gefällt Maria Elsner, eine entzückende Prinzessin Rosemarie. Hans Sylvester Bunsel verkörpert den Erbprinzen durchaus sympathisch. Für das Lachen sorgen Fred Himmighofen, Gustav Kallenberger und Theo Martin. Die musikalische Leitung führt Karl Unter mit Temperament. Man versäume nicht, die heutige Wiederholung zu besuchen. A. R.

Kunst und Wissenschaft.

Ehrendoktor. Die theologische Fakultät der Universität Freiburg hat Pfarrer Oechsler in Ebringen aus Anlaß seines 80. Geburtstages die Würde eines Doktor der Theologie ehrenhalber verliehen in Anerkennung der vielen und wertvollen Arbeiten, womit er die kirchengeschichtlichen Kenntnisse der näheren und weiteren Heimat gefördert hat. U. a. hat er die Patrozinien der badischen Kirchen erforscht und systematisch dargestellt.

Zu Daumiers 50. Todestag.

Selbstporträt des großen Karikaturisten Daumier.

Honoré Daumier, der bedeutendste Karikaturist des 19. Jahrhunderts, ist am 26. Februar 1808 in Marseille geboren und vor fünfzig Jahren gestorben. Seine unvergeßlichen satirischen Zeichnungen haben die Welt zum Lachen und zum Nachdenken angeregt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Auf den Spuren alter Menschheitskultur

Siebenter Originalbericht von der 9. deutschen Afrika-Expedition.

Von Dr. Adolf Jensen.

Der moderne Neger in Afrika — Die Schule des Negerhäuptlings

Es ist eine weit verbreitete — und sicher nicht ganz unberechtigte — Ansicht, daß die Eigenkultur eines jeden primitiven Volkes in kürzester Zeit verschwindet, sobald sie mit europäischer Zivilisation in Berührung kommt. Die

Arme Negerin mit Kopflast

einfacheren Völker erkennen ohne irgendwelche Umstände die absolute Ueberlegenheit des Europäers an, und die Folge ist, daß sie bemüht sind, sich das anzueignen, was sie äußerlich am meisten von ihm unterscheidet; d. h. in erster Linie natürlich seine Kleidung. In ganz Südafrika ist es heute schwer, einen Neger noch in ursprünglicher Kleidung anzutreffen; in Südrhodesien fast noch schwieriger als in der Südafrikanischen Union, obgleich letztere doch ungleich mehr von Weißen

Waremba-Kinder.

bevölkert ist. Immerhin findet man dann und wann den Lederschurz bei alten Leuten, die damit gleichzeitig das Zeichen ihrer Armut herumtragen. Meist ist der Neger in „Lumpen" gekleidet ohne ein Gefühl dafür zu haben, daß seine Kleidung zerlumpt sei. Ist ein Hemd in viele Teile zerrissen, so bindet er sie mit langen Stricken zusammen: über der Schulter liegt ein Fetzen, am Rücken hängt ein anderer, der mit langem Strick oben befestigt wird; jeder Sinn eines Hemdes ist verloren gegangen, aber der Besitzer ist glücklich, das Kleidungsstück zu besitzen und wird es niemals ausziehen, — auch dann nicht, wenn man ihm ein besseres gibt. In diesem Fall wird er das bessere über das andere hängen, und auf diese Weise bringen es manche Neger zu einer Kleidung, die für den Nordpol ausreichen würde. Und wenn sie außerdem noch im Besitz eines abgelegten Militärmantels sind, so sind sie voll Stolz nicht zu bewegen, diesen auch nur in der größten Mittagshitze abzulegen. Das Typischste an der europäischen Kleidung des Negers in Afrika ist aber, daß stets, auch

Der Lehrer vor der „Kirche".

bei sonstiger Eleganz, irgend ein Kleidungsstück doch fehlt. Z. B. eleganter Straßenanzug, weißes Hemd und Kragen, es fehlt: der Schlips. Aber fast nie vergißt der Neger-Elegant den Spazierstock, an den sein Herz gewachsen ist.

Die Weiber tragen meist die Kleidung, die gerade in Mode war, als sie zuerst die Bekanntschaft mit europäischen Kleidern überhaupt machten. Ich traf meistens lange Röcke an, die Taille eingeschnürt und die Muster der Stoffe entsprechend denen der gedruckten Kattun-Küchenkleidern unserer Kleinbürgersfrauen vor 30 Jahren. Uebrigens muß man zur Kleidung der Negerin fast auch das auf den Rücken gebundene Kind zählen, das von Zeit zu Zeit schreit und dann nach vorn gehängt wird, um seinen Hunger zu stillen; wenn es wieder ruhig geworden ist, erfolgt die Rückkehr auf den Rücken. Beinahe jede Negerin hat ein Kind auf dem Rücken, — ist es nicht ihr eigenes Kind, so sicherlich ihr Enkelkind. Das Kind gehört in solchem Maße zur Erscheinung einer Frau, daß man einer Kinderlosen, wenn sie stirbt, einen Stock auf den Rücken bindet, damit die Geister denken, sie hätte ein Kind.

Die Tracht des Häuptlings oder Königs besteht in der Regel aus einem Militärmantel, über dem irgendein königliches Zeichen getragen wird, z. B. eine breite rote Schärpe. Zwar richtet sich die königliche Kleidung nach dem Reichtum, aber immer wird über dem König der aufgespannte Regenschirm gehalten. Das ist allerdings nicht ausschließlich ein Privileg des Häuptlings: Auch seine Großen und Reichen gestatten sich manchmal den Luxus eines Regenschirms.

Waremba-Neger in europäischer Arbeitskleidung.

Die Autorität des Weißen ist absolut, und was er macht, muß herrlich sein. Die zerlumptesten Kleider Europas, die selbst ein Bettler bei uns daheim voll Entrüstung von sich weisen würde, sind dem Neger herrlicher Schmuck. Aehnlich trachtet der Ehrgeiz jedes Stammeshäuptlings danach, eine Schule nach dem Muster europäischer Missionen zu halten, und sogar die Unterhäuptlinge arbeiten auf dieses Ziel hin.

Bei unserem Besuch in Soshwe Reserve — die Regierung Rhodesiens hat viele solcher Reserves eingerichtet, in denen Weiße nicht siedeln dürfen — zeigte uns unser neugewonnener Freund, der Häuptling Gambisa, ein alter Mann mit roter Schärpe, Militärmantel, Tropenhelm und Regenschirm, seine Schule. Der Lehrer ist ein Neger, der in einer der vielen Missionsstationen im Lesen und Schreiben ausgebildet wurde und meist etwas Englisch sprechen kann. Diese Weisheit gibt er nun als angestellter Erzieher von sich: Er lehrt Lesen, Schreiben, Rechnen und Bibelkenntnis; er ist gleichzeitig Pfarrer und hält außer seiner Schule, die im Freien stattfindet, in der strohbedeckten Kirche seinen Gottesdienst ab.

Rührend ist es anzusehen, wie die teilweise schon erwachsenen Schüler mit der Schiefertafel umgehen und vom Lehrer abgehört werden, oder wie sie vor der Tafel, die an einen Kaktus gebunden und mit Zahlen beschrieben ist, stehen, um das gelernte Pensum zu repetieren.

Solche wahren Szenen wirken fast so drollig naiv, wie die Zeichnungen unserer Karikaturisten oder die aus Kinderbüchern, in denen ohne weitere Umstände europäisches Leben in die afrikanische oder sonst eine exotische Landschaft versetzt wird. Alle diese Dinge werden mit großem Ernst und ungeheurem Eifer betrieben, und von den Frauen auch mit sehr viel Koketterie.

Schüler vor der Tafel.

Freiübungen in der Negerschule.

Merkwürdig wirken die Beschäftigungen der Schüler während der Pausen. Hier werden nämlich auf Anordnung der Regierung militärische Uebungen gemacht — links um kehrt, rechts um.

An europäischen Begriffen gemessen, ist es nicht viel, was man in den Schulen der Schwarzen lernt, aber den Negern ist ihre Bildung nicht weniger wichtig, als uns Hochkultivierten die unsere.

Die Neuheiten englischer Stoffe sind eingetroffen!
Anzüge und Mäntel nach Maß in höchster Vollendung
Josef Goldfarb
KAISERSTRASSE 181

Kohlen
Koks
Briketts
Brennholz
Carl August Nieten & Co.
Kohlenhandelsgesellschaft
Kaiserstraße 148, II.
Fernsprecher 5164 5165 5506

Anzeigenannahme für das Karlsruher Tagblatt von 7½ bis 19 Uhr in der Geschäftsstelle Kaiserstraße 203. — Telephon 18—21.

Erfolg überall
können Sie nur haben, wenn Sie bei Ihren Geschäftsunternehmungen den richtigen Weg beschreiten.
Der richtige Weg
zur Erfassung des Interessentenkreises ist die Anzeige im Karlsruher Tagblatt, dem traditionellen Familienblatt der kaufkräftigen Kreise.

Anzeigenannahme für das Karlsruher Tagblatt von 7½ bis 19 Uhr in der Geschäftsstelle Kaiserstraße 203. — Telephon 18—21.

Das größte Wunder unserer Zeit das Radium
ist in den ges. gesch. „Radiosclerin-Tabletten" enthalten.
Bei Arterienverkalkung und deren Begleiterscheinungen
Herzbeschwerden, Atemnot, Kopfschmerzen, Schwindelanfällen, frühzeitiger Ermüdung, Arbeitsunlust, Schlaflosigkeit, Gicht, Rheuma usw.
verwendet die moderne Medizin in bedeutendem Umfange dieses unerschöpfliche Wunderelement, das den Körper, besonders das Drüsensystem mit strahlender Energie durchströmt. Außer dem belebenden und kalklösenden Radiumsalz enthält
„Radiosclerin" (D. R. P. Wz. Nr. 313844)
nahrhafte, blutreinigende Salze, welche gesundes, dünnflüssiges Blut — die Grundlage der Lebenskraft — erzeugen. Die Folge ist eine bessere Durchblutung des ganzen Körpers. Abbau der verkalkten Zellen und Neubildung der ganzen Energie und Frische. Orgl. Röhre RM 2.50, Orgl. Packg. mit 5 Röhren RM 11.—, Kurpackg. (10 Röhren) RM 20.— völlig spesenfrei. Zu haben in allen Apotheken. Literatur mit ärztl. Gutachten und klinischen Berichten kostenlos durch General-Depot: Elefanten-Apotheke, Berlin A 117, Leipziger Str. 74, am Dönhoffplatz. Hersteller: Radiosclerin, Ges. m. b. H., Berlin SW 68.

Sämtliche Zubehöre zur Selbstanfertigung von
Lampenschirmen
Gestelle:
30 cm Durchm. von 0.75 Mk. an
40 cm Durchm. von 0.80 Mk. an
50 cm Durchm. von 1.00 Mk. an
60 cm Durchm. von 1.40 Mk. an
Ia Japanseide 4.80 Mk. in vielen Farben, dazu passend sämtliches Zubehör wie: Seidenfransen, Schnüre, Rüschen usw. und fertige Schirme in großer Auswahl billig
Chr. Dosenbach Herrenst. 26 nahe Kaiserstr.

Patentanwalt Ohnimus
einziger Patentanwalt in Karlsruhe
wohnt jetzt Gartenstr. 52

Matratzen
Seegr. m. Wolle v. 19.50 an. Pol. Wolle. 3tlg. u. Keil v. 28.50 an. Kapok- u. Roßhaar-Matt., Ia Qualität, äußerst billig.
Holz-, Eisenbetten von 19.50 an.
Federbetten, groß von 16.50 an.
Kissen, volle Größe, von 4.60 an.
Federn 0.85, 1.20, 1.65 usw., weiße Federn von 4.45 an, H'Daunen von 2.85 an.
Chaiselongue, verstellbar, von 38.— an.
Bett-Chaiselongue, sehr prakt., äuß. billig.
Pat.-Bettröste jed. Ausführ., zu Fabr.-Preis.
Ratenabkommen. Freie Lieferung.
M. Kachur Kaiserstraße 19.

Literatur-Beilage

Philosophie.

Max Scheler: Die Stellung des Menschen im Kosmos. (Darmstadt 1928. Otto Reichl, Verlag.)

Die vorliegende Schrift Schelers bildet eine kurze, sehr gedrängte Zusammenfassung seiner Anschauungen über einige Hauptpunkte der „Philosophischen Anthropologie", die der Verfasser seit Jahren unter der Feder hatte, und die zu Anfang des Jahres 1929 erscheinen sollte. Sie geht aus von einer Schilderung der Stufenfolge der seelischen Kräfte und Fähigkeiten, die von der Pflanze bis zum Menschen emporführt. Hiernach soll den Pflanzen nur ein bewußtloser, empfindungs- und vorstellungsloser „Gefühlsdrang" zukommen, der auch noch bis in die lichtesten Höhen geistiger Tätigkeit alles treibt, während Empfindung und Bewußtsein erst bei den Tieren auftreten sollen und der Mensch allein ein Selbstbewußtsein besitzen soll. Man sieht indeß nicht, was ein unbewußtes Gefühl sein und und wie ein bloßer intelligenzloser Drang alle jene verwickelten und zahllosen Vorgänge soll zustande bringen können, wie sie schon im Pflanzenreiche auftreten und auf ein intelligentes (zwecksetzendes) Prinzip hindeuten. Man sieht nicht, warum Empfindung, die sich erst an Widerständen entzündet, nicht auch schon im Pflanzenreiche sollte zustande kommen, und wie sich Bewußtsein aus etwas schlechthin Unbewußtem auf höheren Stufen aus Bedingungen sollte entwickeln können, die ganz ebenso doch auch schon auf den niedersten gegeben sind. Und noch weniger versteht man, wie auch der Instinkt nach Scheler nicht ein Wissen durch Vorstellungen, sondern nur ein „Fühlen wertbetonter Widerstände" sein kann, wo doch im Begriffe der Wertbetonung derjenige der Vorstellung bereits darin steckt. Scheler kennt den Begriff der unbewußten Vorstellung nicht, obschon er Hartmann kennt, und müht sich daher überall vergeblich ab, die seelischen Fähigkeiten und Kräfte ohne die Annahme einer unbewußten Vorstellung zu verstehen, was aber nicht ohne Gewaltsamkeit und Widersprüche möglich ist. Er weiß wohl, daß der (unbewußte) Drang (Wille) nur durch eine Vorstellung oder Idee bestimmt wird, die von jenem verwirklicht wird, wohingegen sie selbst an und für sich keinerlei Wirkungskraft besitzt. Da er aber im Verlaufe seiner Darlegungen den Geist mit dem in der Tat passiven und zuständlichen Bewußtsein bezw. mit der (unbewußten) Idee, den „Drang" mit dem Begriffe des „Lebens" gleichsetzt, so behauptet er, daß der Geist als solcher schlechthin nutätig und machtlos sei, und tritt er insofern für dessen Unterordnung unter das Verwirklichungsprinzip des „Lebens" ein. Im übrigen sind diese Unterscheidungen bei Scheler zu unklar, unbestimmt und verwickelt, als daß man einen deutlichen Begriff davon bekäme. Er leugnet einen wesentlichen Unterschied im Seelenleben von Mensch und Tier, lehnt die Auffassung der Individualseele als Substanz und damit die persönliche Unsterblichkeit sowie die Persönlichkeit und Göttlichkeit des absoluten Wesens ab, bekennt sich zu einem Pantheismus, der den Urgrund alles Daseins erst im Menschen zum Bewußtsein kommen läßt, und spricht von einem werdenden Gott und seiner Verwirklichung durch den Menschen. Das erinnert teilweise an v. Hartmann, mit dem sich Scheler in seinen letzten Lebensjahren viel beschäftigt hat, ist aber in seiner Schrift zu wenig durchgarbeitet geblieben, als daß sich viel damit anfangen ließ. Daß sich im übrigen in seinen Darlegungen neben zahlreichen Seltsamheiten und Anfechbarem auch manches Anregende, Feine und Tiefe findet, versteht sich bei einem Scheler von selbst. Man legt seine Schrift mit dem Bedauern aus der Hand, daß es ihm nicht vergönnt war, sich zu voller Klarheit in den Grundbegriffen der philosophischen Weltanschauung durchzuringen, und diese bei ihm ein Torso geblieben ist, der eine wirkliche Kritik kaum zuläßt.

A. Drews.

Verschiedenes.

Orpheus, Altgriechische Mysteriengesänge. Aus dem Urtext übertragen und erläutert von J. O. Plaßmann. (Verlag Eugen Diederichs in Jena 1928.)

Das Werk stellt einen interessanten Versuch dar, die altgriechischen Gesänge, die als „Orphische Hymnen" den geschlossensten und übersichtlichsten Teil aller gleichartigen Ueberlieferungen darstellen, in freier dichterischer Uebertragung dem modernen Geschmack näherzubringen. Die Hymnen, die übrigens nicht von Orpheus selbst stammen, sondern wohl aus verschiedenen Zeiten und Naturkreisen herrühren, reichen zwar an Homers Gesänge nicht entfernt heran. Aber als Dokument der griechischen religiösen Kultur sind sie wertvoll, und Plaßmann hat den Orpheus, den Begründer dionysischer Weihen", wie man ihn nannte, durch seine Uebersetzung, die auch sprachlich häufig glücklich geprägt ist, lebendig und genießbar gemacht. — 12 Abbildungen antiker Kunstwerke sind dem hübsch ausgestatteten Werke beigegeben.

Dr. K. H.

Fritz Philippi als religiöser Dichter. Von Lic. Dr. W. Knevels. (80 Seiten Rm. 2.—. Verlag Adolf Klein, Leipzig.)

Philippi dürfte als einer der bedeutendsten evangelischen Dichter und Knevels als einer der „feinsten Kenner der modernen Seele" und Bewerter der Literatur vom christlichen Standpunkt aus keinem gebildeten evangelischen Haus mehr unbekannt sein. So verdient die soeben erschienene Schrift stärkste Beachtung.

Paul Rohrbach, Der Tag des Untermenschen. (Safari-Verlag, Berlin.)

In Form eines Romans führt uns der bekannte und angesehene Rassenforscher in glänzender Schilderung durch zahlreiche ferne Länder, die er bereist hat. In den Kaukasus, nach der Ukraine, nach Kamerun, schließlich nach Südamerika geht die Fahrt. Nachdem inzwischen der große Krieg ausgebrochen ist, will der Held des Romans nach Deutschland zurückkehren, um dem Vaterland zu dienen. In abenteuerlicher Reise gelangt er von Paraguay nach San Franzisko, von dort nach China und von hier durch Turkestan und Persien in die Türkei. Endlich kommt er über Ungarn nach Deutschland zurück, wo gerade die Revolution ausgebrochen ist. Er läßt sich ins kommunistische Lager ziehen, in dem man Deutschland mit Rußlands Hilfe zu befreien verspricht, besucht Lenin in Moskau, entflieht mit knapper Not aus der Sowjetüberwachung und gelangt über Schweden nach Hause. Er erkennt, daß jeder von uns mit etwas Triebhaftem, Tierischem, Untermenschlichem behaftet ist, daß aber, wenn nicht das ganze Volk zu Untermenschen werden und seelisch sinken soll, eine Führersaat ausgestreut werden muß, aus der moralisch hochstehende Führer ersprießen sollen, die das deutsche Volk aufwärts führen. Dazu sollten wir in der Welt Raum gewinnen; denn das heißt Herrentum gewinnen; Herrentum ist Führung; geführte Masse ist gute Masse. Um vom Untermenschen uns zu befreien, brauchten wir ein ordentliches Stück Welt mehr. Aber der Held des Romans erkennt, daß uns aus der Verbindung mit dem Kommunismus kein Heil erwachsen kann. Nun gilt es, daß wir den Untermenschen in uns selbst, d. h. das Niedrige in den Winkeln unserer Seele, besiegen, daß wir den Lebensgefährten aus der oberen, nicht aus der unteren Welt wählen und selbst ein Stück Rassenschicksal in die Hand nehmen.

Der spannende, flott und anregend geschriebene Roman verdient weiteste Verbreitung. Er wird bei den Lesern des „Karlsruher Tagblatts", dessen bekannter Mitarbeiter Paul Rohrbach ist, besonderes Interesse finden.

Dr. K. H.

Deheem isch deheem. 160 Seiten, in Halbleinen gebunden Rm. 3.—.

Unter diesem Titel ist soeben das neueste Buch des beliebten Heimatschriftstellers Ludwig Hartmann, im Verlage von Jul. Waldkirch & Cie., Ludwigshafen a. Rh., erschienen. Diese Dichtungen, — Ernstes und Heiteres in Pfälzer Mundart und Hochdeutsch — sind Perlen Pfälzer Mundartdichtung, einfach und schlicht, ernst und auch sehr lustig. Besonders hervorheben möchten wir die preisgekrönte hochdeutsche Skizze „Das silberne Glöcklein". Das liebenswürdige Werk eignet sich auch sehr gut zum Vortragen.

Deutscher Schulkalender 1929. (Druck und Verlag von Knorr & Hirth, G. m. b. H., München.)

Der Verlag, der bereits eine ganze Anzahl wertvoller Abreißkalender herausgebracht hat, hat diesen noch den im 1. Jahrgang erscheinenden „Deutschen Schulkalender" hinzugefügt, der sich in Inhalt und Aufmachung den anderen Verlagswerken würdig zur Seite stellt. Der Kalender bildet einen hübschen Schmuck und will Eltern und Schulfreunden den hohen Stand des deutschen Schulwesens skizzieren, sowie die Forderungen und Wünsche der nächsten und einer ferneren Zukunft. Er will parteilos dem Aufbau der neuen Schule dienen.

Reichsgesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten von Dr. Waldemar Adler, Rechtsanwalt in Berlin. (München 1929. C. H. Beck-Leinenbd. 5. 20 Mark.)

Zu den Kommentaren von Hellwing, Schäfer-Lehmann, Posener, Geyer, Moses, Goldbaum, Knack-Quark ist als neuestes das von Adler getreten. Es bezeichnet das neue Gesetz als ein leider nicht restlos gelungenes Werkzeug im Kampf gegen die alte Geißel der Menschheit, da ihm als Kompromißgesetz die Spuren des Parteikampfes zu sehr anhaften und da es vielfach Unzweideutigkeit vermissen läßt.

Das Gesetz ist nicht um der Geschlechtskranken willen erlassen, sondern zum Schutz der Allgemeinheit vor Ansteckung. Diesen Schutz erstrebt es nicht durch Einführung der allgemeinen Meldepflicht, sondern dadurch, daß es die Aerzte verpflichtet, säumige Patienten, die ansteckungsgefährlich sind, zu melden, die dann zwangsweise einem Heilverfahren unterworfen werden können. Die Freiheit des Einzelnen findet dort ihre Grenze, wo das Volkswohl auf dem Spiele steht. Der Kranke wird verpflichtet, sich von einem Arzt behandeln zu lassen. Aber das Gesetz erfaßt nicht nur Erkrankte, sondern auch Krankheitsverdächtige, die gezwungen werden können, ein ärztliches, u. U. ein amtsärztliches Zeugnis beizubringen.

Im Anschluß an diese auf Kranke und Krankheitsverdächtige bezüglichen Bestimmungen folgen im Gesetz solche, welche sich auf die Prostitution beziehen. Diese beseitigen die Reglementierung, Kasernierung und die Strafbarkeit derselben. Die Zeit muß lehren, ob der vom Gesetz eingeschlagene Weg der richtige ist. Durch das Verbot der Bordelle ist jedenfalls der bisherige höchst unerquickliche Zwiespalt zwischen Rechtsprechung und Verwaltung beseitigt. Das Verbot einer Kasernierung ist nur eine logische Folge der Aufhebung der Reglementierung. Dem Sinne des Gesetzes entsprechend dürfte hierunter nur die ausgesprochene Zwangskasernierung zu verstehen sein, so daß eine etwa freiwillig erfolgte Beschränkung der Dirnen auf bestimmte Straßen oder Häuserblocks statthaft wäre.

Die diesem Kommentar vorausgeschickte Einleitung bedarf, was die rein ärztlichen Ausführungen über die Behandlung betrifft, fachärztlicher Revision. Juristisch ist er klar, knapp und einwandfrei, daher zu empfehlen.

Dr. von Pezold.

Indien.

In der Literatur-Beilage erschien jüngst eine kurze Besprechung über das Buch „Mutter Indien" von Katherine Mayo. Als Inder und Kenner der Sachlage fühle ich mich zur folgenden Beurteilung ermächtigt:

Ohne Zögern kann man sagen, daß es unzutreffend ist, zu sagen: „Mutter Indien" sei ein Dokument, aus dem die grausame und erschütternde Wahrheit über das Leben der indischen Völker unwiderlegbar hervorgehe. Das Schweigen von Miß Mayo, nachdem eine Anzahl Bücher als Antwort geschrieben worden sind, worin die Verfasserin verschiedener Unwahrheiten überführt wird, tut aber die Tatsachen deutlich kund, daß ihr Buch wohl widerlegbar ist. So sagt auch Mahatma Gandhi seine Meinung klar genug: „Das Buch ist ohne Zweifel unwahr, selbst wenn es noch so wahre Tatsachen bringt." — Der verstorbene Lord Sinha, der einzige Inder, der jemals das Amt eines Gouverneurs unter der englischen Regierung bekleidet hat, sagte im Verlaufe eines Interviews: „. . . Es tut mir leid, sagen zu müssen, daß es eine beabsichtigte, fein berechnete Lüge ist." — Universitäts-Professor Dr. Aufhauser (München), der mehr als einmal in Indien gewesen ist, hat recht, wenn er das Buch „eine politisch-kulturelle Tendenzschrift" nennt. — Mr. Wilfred Wellock, Mitglied des englischen Parlamentes, schreibt in „People" (Lahore): „Mutter Indien ist das bösartigste Buch, das ich je gelesen habe . . ." — Ein anderer Engländer, Mr. Patrick Lovatt, der berühmte Herausgeber des „Capital", die bedeutende europäische Zeitschrift Calentias, gibt eine beißende Kritik, woraus ich nur ein paar Sätze entnehme: „Das Buch ist ohne jeden literarischen Wert. Es ist die formloseste Art des amerikanischen Journalismus. Es ist gegangen wie geschnittenes Brot, teilweise wegen des billig Sensationellen, aber am meisten wohl, weil es eine skrupellose Propaganda gegen die indische Forderung der Selbstverwaltung ist, die im psychologischen Moment veröffentlicht wurde."

Ich kann noch eine Unzahl Landsleute von Miß Mayo zitieren, aber ich begnüge mich jetzt mit folgenden Worten von Professor Franklin Edgerton (Yale-Universität): „. . . Wir sind tief beschämt, sie als unsere Landsmännin anerkennen zu müssen, und wir werden keine Gelegenheit vorübergehen lassen, die Wahrheit des geschilderten Bildes zu leugnen."

Lavji Thoria, stud. chem.

Neueingänge.

Obelisk-Almanach. (Drei-Masken-Verlag, München.)

William T. Foster und Waddill Catchings: Der Weg zum Ueberfluß. Grundlinien für den Wohlstand aller. (Paul List, Verlag, Leipzig.)

Anbert Salzmann: Das Auto Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck, Wien, München.)

Dr. Eugen Mattias: Vom Sinn der Leibesübungen. (Delphin-Verlag, München.)

Astrid Baering: Das Wintermoor. Roman. (Alexander Fischer Verlag, Tübingen.)

Anton Seitz: Phänomene des Spiritismus. (Dr. Franz A. Pfeiffer, Verlag, München.)

Prof. Dr. Fürbringer: Wie verlängere ich mein Leben? (Verlag Dr. Georg Malchke, Berlin W. 8.)

Vom Verlag Quelle & Meyer in Leipzig:

Theodor Birt: Römische Charakterköpfe.

Fritz Baum: Die Pflege der Stubenvögel.

R. Müller-Freienfels: Die Hauptrichtungen der gegenwärtigen Psychologie.

Johannes Wolf: Geschichte der Musik. 2. und 3. Teil.

Rich. M. Werner: Lessing.

Eduard Spranger: Die Verschulung Deutschlands.

Juliane von Krüdener.

Von

Herbert Derwein.

Der aus demokratisch-parlamentarischem Geist geborene Völkerbund unserer Tage hat einen Vorläufer in der 1815 gegründeten, monarchistisch-christlichen „Heiligen Allianz", der zunächst Kaiser Franz, Friedrich Wilhelm von Preußen und Zar Alexander beitraten. Letzterer war der eigentliche Vater der Idee, die in ihrem schwebendem Idealismus schon bei ihrer Unterzeichnung von den beiden andern Partnern nicht ernst genommen wurde. Aber hinter dem Zaren wiederum stand eine Frau als treibende Kraft, diesmal nicht eine Fürstin oder Maitresse, eine Fünfzigjährige, die durch ungeheure Spannkraft und Vitalität ihres schillernden Geistes den leicht beeindruckbaren, femininen Zaren beherrschte: Juliane von Krüdener.

Bezeichnend ist, daß diese Frau besonders in Frankreich stärkeres Interesse fand. In der Tiefe freilich ist dieser weibliche Proteus von den Franzosen nicht zu fassen, dazu ist die Deutschbaltin, trotzdem sie sich von französischer Sprache und Kultur formen ließ, im letzten zu nordisch-deutsch. Die zweibändige Krüdener-Biographie Eynards versucht, die starke Erotik der Frau und die sich daraus entwickelnden Verirrungen und Tragödien teils zu vertuschen, teils zu einer Magdalenenseligkeit der „endlichen Erlösung" umzubiegen, während das glänzend geschriebene Buch von Muhlenbeck „Etudes sur les origines de la Sainte-Alliance" ihr nicht mehr als amüsierte, recht spöttische Anteilnahme zuwendet. In Deutschland wird die Frau meist mit Schlagworten wie exzentrisch, raffiniert usw. abgetan, eine umfassende Darstellung ist ihr hier nicht gewidmet.

Dennoch ist die Krüdener, die sich immerhin ehrlich mit den Problemen ihrer Zeit auseinandersetzte, mehr als eine Grande Amoureuse, die sich zur larmoyanten Pietistin wandelt, und nur die unwillkürliche Abwehr, der allzu nahe Abstand läßt das Wort des Faustdichters über diesen weiblichen Faust der „jed' Gelüst bei den Haaren griff," verständlich erscheinen: „Erst Bettschwester, dann Betschwester."

Es ist nun gewiß interessant, daß der entscheidende seelische Umschwung Julianens sich in Karlsruhe abspielte. Nach den Enttäuschungen einer verpfuschten Ehe, nach Abenteuern der Sinne, nach nie befriedigtem Gieren nach Uebermächtigem, Ueberhöhendem, warf die Todesfurcht Juliane zunächst in pietistische Zirkel. Sie, einst die Freundin Saint-Pierres und Chateaubriands, der Stael und des Fürsten Ligne, betete in Königsberg mit der geflohenen Königin Luise, weilte vorübergehend in Herrenhut. Aber in Karlsruhe war der große Magnetberg für alle, die als halbe Wracks auf den Wirbeln der Zeit trieben: Jung-Stilling, der Jugendfreund Goethes, Staroperateur aus Instinkt, Hofrat, Liebling des Großherzogs, Verfasser der „Theorie der Geisterkunde" mit ihren Spukgeschichten, Verfechter der chiliastischen Idee vom kommenden 1000jährigen Reiche im Jahre 1816. Juliane ward ihm entgegengetrieben, monatelang wohnte sie 1808 in seinem Hause. „Sagen Sie meinem Freunde Jung, er solle keine Heilige aus Ihnen machen," hatte ihr der herrenhutische Pastor als Reisesegen mitgegeben. Eine gänzliche Verkennung Jungs, der bei allen apokalyptischen Phantasmagorien ein real denkender, rechtlicher und warmherziger Erdenbürger war. Die unruhige, immer ekstasenbereite Juliane saß wie ein fremder Vogel in der ruhigen, tabakgeschwängerten Atmosphäre des Stillingschen Hauses. Sie entflatterte oft und öfter nach Baden-Baden, zur Stieftochter Napoleons, Hortense, die dort traurig und enttäuscht Hof hielt. Aber die chiliastischen Beweisführungen Stillings regten die phantastische Frau doch im tiefsten auf. Es schienen auch alle Vorzeichen erfüllt, Napoleon schien identisch mit Apollyon, dem Engel des fünften Wehs, die Bengelschen Berechnungen schienen zu stimmen. Und diese feste Gewißheit Stillings vom Untergang der Welt lockte die ungeheure Energie der Frau in neue Bahnen, nachdem die verblühte Schönheit der Vierundvierzigjährigen erotische Ambitionen unmöglich gemacht hatte, nachdem ihr Ruhm als Shawltänzerin und Dichtermuse verklungen war. Durch manche neuerliche Verirrung überhitzter Frömmigkeit bewahrt sie rein das Ideal strengen, tatsachengerechten Werkchristentums, das Jung ihr vorgelebt hatte. In Lichtenthal bei Baden-Baden gründete sie einige Jahre später eine christliche Kolonie, die aber in einen kosmopolitischen Salon ausartete. Dann kam im Frühjahr 1815 zu Heilbronn die Begegnung mit dem Zaren, den übrigens Jung-Stillings herbe, offene Art bei einer Unterredung in Bruchsal abgestoßen hatte, kam der Zug nach Paris, die Gründung der Heiligen Allianz. Doch bald in Ungnade gefallen, wandte sich die Krüdener in die Gegenden am Bodensee. 1816 zog wirklich eine apokalyptische Zeit über die Schweiz, und vor allem über Südbaden herauf: eine entsetzliche Hungersnot, der Tausende erlagen. Diese Zeit fand die gealterte und geläuterte Juliane wahrlich nicht als „Betschwester": sie organisierte und finanzierte ein großzügiges Hilfswerk, zog selbst von Ort zu Ort, die Hungrigen speisend, die Verzweifelten aufrichtend, von kurzsichtigen Behörden immer wieder vertrieben. Oberlin hat vor längeren Jahren diesen Zug durch Südbaden klar und treu geschildert. 1817 kehrte sie den engstirnigen Verfolgern den Rücken und ging nach Livland zurück. 1824 starb sie am Krebs, schon fast vergessen.

Vielleicht ist die Durchleuchtung dieses bewegten Frauenlebens von innen heraus nur durch eine Frau möglich. Hier wo im letzten alles aus dem Elementar-Weiblichen heraufsteigt, das vom „biographischen Material" gar nicht voll erfaßt werden kann, sieht der Mann in Distanz als Zuschauer gegenüber, stand es wenigstens bisher. Vor kurzem hat nun wirklich eine Frau, Irma von Drygalski, mit den Mitteln des Dichters Julianens Wesen und Schicksal nachgestaltet. (Juliane von Krüdener. Der Roman eines Lebens. Eugen Diederichs, Jena.) Für eine ausführliche Würdigung des Romans und seiner Probleme ist hier nicht der Raum. Nur kurz sei gesagt, daß die Dichtung Julianens Leben von ihrer Vermählung mit Burkhard Krüdener, Ambassadeur der großen Katharina, bis zu ihrem Tod erzählt. Irma von Drygalski beherrscht sicher das geschichtliche Material und münzt es aus, ohne ihm Gewalt anzutun. Künstlerisch entscheidend aber ist, daß die berstende Fülle der Geschehnisse nicht zu einem stofflichen Abenteuerroman verarbeitet ist, daß durch alle seltsamen Arabesken und Ranken hindurch mutig in die dunklen seelischen Zusammenhänge hineingeleuchtet wird. Die innere Entwicklung Julianens bestimmt die gestufte Architektonik des Romans, beherrscht, ordnet, gruppiert das Auf und Ab der äußeren Geschehnisse. Für den Badener sind jene Abschnitte besonders interessant, in denen der Wurzelgrund der „Heiligen Allianz" in Karlsruhe aufgedeckt wird, in denen die Zustände Südbadens um 1816 ins Licht der Dichtung gehoben werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus der Landeshauptstadt.

Das Karlsruher staatliche Gasinstitut.

Seine Aufgaben und sein Wirken.

Die Berliner Gaskatastrophe erheischt natürlich eine genaue Untersuchung nach der Ursache schon mit Rücksicht auf die Oeffentlichkeit, die daran ein großes Interesse hat. Im Zusammenhang mit der Angelegenheit wurde auch das Karlsruher Gasinstitut genannt, das staatlichen Charakters und der Technischen Hochschule angegliedert ist.

Das Institut ist im Gaswerk Ost untergebracht und hat die Aufgabe, sich mit allen Fragen des Gasfaches zu befassen und zwar besteht es aus einer wissenschaftlichen und einer praktischen Abteilung. Die verschiedenen Aufgaben erstrecken sich einmal auf chemische Technik (Brennstoffverwertung, Feuerungstechnik usw.), chemisch-technische Untersuchungen auf Gaswerken; ferner auf Untersuchungen von Gasgeräten aller Art (Gaskocher, Heizöfen u. a.). Die Gründung erfolgte im Jahre 1905 auf einem Grundstück des Gaswerks II, das von der Stadt zur Verfügung gestellt würde, die auch die Baukosten übernahm. Technische Hochschule und Verein von Gas- u. Wasserfachmännern arbeiten auf wissenschaftlichem und praktischem Gebiet zusammen, um wichtige Fragen der Gaswirtschaft der Lösung näher zu bringen.

Die Erfahrungen des Instituts sollen nun anscheinend auch im Berliner Unglück verwertet werden. Es wurde schon die Vermutung ausgesprochen, daß die Kälte möglicherweise hier ebenfalls einen, wenn auch nur mittelbaren Einfluß ausgeübt hat. Man ist der Meinung, daß die Kälte die Leitrollen, die die bekannte Gasglocke führen, in der Funktion beeinträchtigt hat, so daß sich Funken durch Reibung bildeten und das Unglück herbeiführten. Die Konstruktion der Berliner Gasbehälter weicht von der bei uns insofern ab, als diese nicht freistehen, sondern ummauert sind. Daraus erklärt sich auch, daß das den Behälter begrenzende Haus vom Boden weggefegt wurde. Es leuchtet ein, daß das eingeschlossene Gas nirgends entweichen konnte und so einen Ausweg suchte. Die Berliner Gasometer entsprachen einer Anordnung, die aus Sicherheitsgründen vor etwa 100 Jahren getroffen wurde. Da unsere Gasometer durch das Freistehen die Möglichkeit des Entweichens von Gas gestatten, ist eine Explosionsgefahr wie die erwähnte, so gut wie ausgeschlossen. Diese Mitteilung dürfte zur Beruhigung des Publikums dienen. Gas bleibt aber nach wie vor ein gefährlicher Genosse, und so darf man wohl mit Recht die Anmerkung machen, daß namentlich bei den jetzt häufigen Rohrbrüchen sofortiger Alarm beim Gaswerk das Richtige ist.

—dt.

Bodenfrost und Wasserrohrbrüche.

Mitteilung der Bad. Landeswetterwarte.

Nach den Bodentemperaturmessungen im schneebedeckten Garten der Bad. Landeswetterwarte ergab sich am 18. Februar ds. Js. folgende Temperaturverteilung: in 15 cm Tiefe —4,3 Grad, in 30 cm Tiefe —2,1 Grad, in 50 cm Tiefe —0,8 Grad. Man kann demnach das Eindringen des Frostes auf 80 cm Tiefe schätzen. Da Wärme und Kälte sich von der Erdoberfläche in die Tiefe durch Leitung fortpflanzen, hängt das Eindringen des Frostes in den Boden vor allem von der Wärmeleitung der Bodenart ab. Die Koeffizienten der Wärmeleitung geben den Wärmefluß in Grammkalorien je Sekunde an, der durch einen Würfel des betreffenden Materials von 1 cm Kantenlänge bei 1 Grad Celsius Temperaturunterschied zwischen zwei gegenüberliegenden Seiten strömt. Ist der Wert für Silber gleich 1, so hat Eisen 0,15—0,20, Wasser 0,001. Schnee zeigt mit 0,0005 den Kleinstwert, Sand hat 0,004, Moorboden 0,002, Felsgestein erreicht 0,01. Ferner hat die Beschaffenheit der Bodenoberfläche großen Einfluß. Bewachsener Boden (Wiesen) bietet dem eindringenden Frost großen Widerstand, glatte Oberflächen (Straßen) den geringsten.

Wenn nun die Temperatur an der Oberfläche des Bodens steigt, wie es in den letzten Tagen der Fall war, so wird dennoch das Vordringen des Frostes in den Boden nicht nachlassen, da Wärme und Kälte lange Zeit zum Eindringen in den Boden brauchen. Selbst wenn eine Milderung des Frostes eintreten — dies ist der gegenwärtigen Wetterlage nach für absehbare Zeit noch nicht anzunehmen — oder Tauwetter kommen sollte, wird die Frostwelle in der Tiefe noch tagelang weiter vordringen. Es werden hierdurch weite Kreise auf diese jedem Techniker bekannte Erscheinung aufmerksam gemacht, da sich daraus folgern läßt, daß die Gefahr für Wasserrohrbrüche auch nach dem Eintreten milderer Witterung noch lange fortbesteht.

v. Kienle.

*

Unfall. In der Allmendstraße fiel die Tochter eines Landwirts von der Leiter des Holzschuppens und erlitt eine Gehirnerschütterung. Sie mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Zur Anzeige gelangte ein verheirateter Wirt, weil er sich unberechtigt in die Amtshandlungen von Polizeibeamten einmischte und versuchte, zwei vorläufig festgenommene Personen zu befreien.

Zuflucht für Obdachlose.

Ein neues Liebeswerk des Kath. Fürsorgevereins für Mädchen, Frauen und Kinder.

Ganz schlicht wurde am vergangenen Mittwoch eine Einrichtung dem Gebrauch übergeben, die schon jahrelang in unserer Stadt als dringende Notwendigkeit empfunden ward: ein Zufluchtsheim für Obdachlose. Es ist eine Schöpfung des Kath. Fürsorgevereins für Mädchen, Frauen und Kinder und vor allem das eigenste Werk seiner tatkräftigen Vorsitzenden, Frau Stadträtin Matheis, die den Verein seit seiner Gründung, also rund 23 Jahre, leitet.

Oertlich ist es dem bekannten Antoniusheim (Rheinstraße 107) angegliedert, aber doch räumlich vollständig von ihm getrennt. Erstanden ist das Heim aus einem Hintergebäude des alten Hauses, das lange Jahre die Betriebsräume beherbergte, die nun in einem Neubau auf dazu gekauftem Gelände untergebracht sind.

Zur Eröffnung, die zugleich eine Besichtigung war, hatte der Verein verschiedene Ehrengäste eingeladen. Erschienen waren Vertreter der städt. Behörden, besonders des Fürsorge- und Jugendamtes, der Medizinalbehörde und der Seelsorger des Heims, sowie der Polizeidirektion. Die freundliche Schwester Pförtnerin geleitete die Gäste durch die weite Torfahrt und über den Hof zum Heim.

Unter Führung der Vorsitzenden wurde zunächst das Heim durchschritten. Ein kleiner Aufnahmeraum dient zum ersten Empfang der Frauen, die seinen Schutz aufsuchen. In dem Baderaum werden sie zuerst einer gründlichen Reinigung unterzogen, bevor sie die Innenräume benutzen. Für späte Gäste oder solche, die gesundheitlich nicht einwandfrei erscheinen, ist ein Isolierzimmer vorhanden, das von den übrigen Räumen völlig getrennt liegt. Ein netter Aufenthaltsraum nimmt sodann die Unterkunftsuchenden auf. Helles Grün leuchtet freundlich von den Wänden, weiße Vorhänge mit grünen Streifen geben dem Zimmer eine wohnliche Note. Mollige Wärme herrscht darin. Daneben liegen die Schlafräume. Ein größerer Saal, in mildem Grau getönt, mit lustigen, rotbeborderten Vorhängen umfaßt sieben Betten, ein kleiner deren drei. Reines, gemürfeltes Bettzeug, gute Kissen, Leintuch und zwei Wolldecken liegen auf den elastischen Matratzen. Für die tägliche Reinigung ist ein freundlicher Waschraum vorgesehen, wo für jedes Bett ein Waschbecken mit Zuleitung und ein kleiner Geräteschaft vorgesehen ist. Die Wände sind weiß gehalten, der Boden wie im Bad und den Gängen mit Mettlacher Plättchen belegt. Ferner ist für eine Desinfektionsgelegenheit vorgesorgt.

Im oberen Stockwerk ist ein weiterer geräumiger Schlafsaal mit weiteren sechs Betten, der auch zahlende Gäste aufnimmt. Hier stehen an den warmblauen Wänden die reinlichen weißen Betten. Dieser Raum soll besonders den Bahnhofsmissionen zur Unterbringung zugereister Mädchen dienen. Anschließend befindet sich das Zimmer, das die beiden leitenden Schwestern aufnimmt.

Bei dem Kaffeständchen, das auf die Besichtigung folgte, nahm die Vorsitzende, Frau Matheis, Gelegenheit, auf die Geschichte des Fürsorgevereins und seiner Anstalten etwas näher einzugehen. Das heutige Antoniusheim ist seit 1916 im Besitz der Ortsgruppe. Es ist ein sogen. geschlossenes Heim. Es nimmt werdende Mütter kürzere oder längere Zeit vor der Entbindung auf. Nach dieser kehren die Mütter mit den Kindern wieder in das Heim zurück, wo sie selbst sich erholen und kräftigen, ihre Kinder pflegen lernen und selbst für ein besseres neues Leben erzogen werden. Sofern sie vor der Entbindung arbeiten, haben sie kein Entgelt zu entrichten, für Nichtarbeitende ist ein verhältnismäßig geringes Kostgeld festgelegt. Die Hauptbeschäftigung der Heimschützlinge ist die Mithilfe beim Wäschereibetrieb des Vereins, der eine ansehnliche Kundenzahl versorgt. Für diesen wurde ein geräumiger, sonniger, moderner Neubau erstellt, der ebenfalls einer Besichtigung unterzogen wurde. Eine große, helle, luftige Waschküche ist mit elektrischen Maschinen eingerichtet; eine große Gasmange fördert wesentlich den Betrieb. Im Bügelraum fliegen die Eisen. Ein gemütliches Eßzimmer bietet den arbeitenden Mädchen einen angenehmen Aufenthaltsraum.

Im zweiten Stock des Neubaues befindet sich ein Nähzimmer mit einer ganzen Reihe Nähmaschinen, wo auch die Kundenwäsche ausgebessert wird. — Daran schließt sich ein kleines Fremdenzimmer und eine Vorratskammer an. Der restliche Raum des zweiten Stockes ist für den geräumigen Trockenplatz ausgenützt.

Das Heim verfügt im ganzen über 65 große Betten und 18 Kinderbetten.

Aber nicht nur Mütter und Kinder nimmt das Antoniusheim in Betreuung, auch Fürsorgezöglinge werden ihm vom Jugendgericht und Jugendamt zugewiesen. Diese bleiben für längere Zeit, manchesmal auch nur vorübergehend, im Hause. Sie werden dann in allen hauswirtschaftlichen Fächern, im Kochen, Zimmermachen, Waschen, Bügeln, Nähen durchgeschult. Für den theoretischen Unterricht sorgt eine tüchtige Fortbildungsschullehrerin. Selbstverständlich sucht man ihnen auch durch religiöse Führung und sittliche Willensbildung zu Hilfe zu kommen. Diese jungen Schützlinge werden nach der Entlassung gewöhnlich in Stellen untergebracht; sie werden auf Grund ihrer guten Vorkenntnisse meist recht gern aufgenommen.

Nicht zu vergessen sei der große, sonnige Spielplatz für die großen und kleinen Schützlinge, der sich hinter den Gebäulichkeiten entlang zieht und eine Hauptterrungenschaft für das Heim darstellt.

Ein warmes, liebevolles Zusammenleben herrscht in dem Heim. Die meisten Insassen gewinnen eine große Anhänglichkeit an dieses und an seine Schwestern und an die mithelfenden Frauen. Mit vielen bleibt dauernd der Konnex erhalten. Und manch eine, die als junge Rechtsbrecherin, als anscheinend hoffnungslos gesunkenes Menschenkind widerwillig in das Heim eintrat, verließ es nur bitter ungern, aber als ein der Gemeinschaft wiedergegebenes wertvolles Glied. Viele wurden gute Frauen und sorgliche Mütter, die ihre Kinder manchmal ganz anders zu erziehen und zu bewahren wissen als andere, die nie durch Schuld und Leid gehen mußten.

Noch ist der Bau nicht ganz fertig. Die scharfe Kälte hinderte seine äußere Vollendung. Große Geldmittel waren notwendig zu der zeitgemäßen Um- und Neugestaltung. Viele und große Schwierigkeiten mußten überwunden werden. Arm, wie alle karitativen Vereine, muß der Fürsorgeverein eine drückende Schuldenlast eingehen. Aber er vertraut auf Gottes und gütiger Mitmenschen Hilfe. Unserer Stadt aber ist mit dem Asyl für Obdachlose ein großer Dienst geleistet, eine Aufgabe abgenommen, deren Erfüllung unumgänglich nötig war. Möge das neue Zufluchtsheim allen, die es aufsuchen, zum Segen werden.

Cl. Ph.

Warme Suppe für Arme.

Hungrige werden gespeist.

In Berlin errichtet die Heilsarmee in den ärmeren Vierteln Notküchen, die während der Frostperiode den Bedürftigen unentgeltlich Essen verabfolgen.

Die Grippe in Karlsruhe.

Die Erkrankungen wohl in der Zunahme, doch ohne bösartigen Charakter.

Die Grippe hat in der letzten Zeit wieder stärkeren Umfang angenommen. Wie uns mitgeteilt wird, ist das Städt. Krankenhaus sehr stark belegt. Unter den zurzeit dort befindlichen 600 kranken Personen ist der überwiegende Teil an Grippe erkrankt. Ein Notstand in der Aufnahme der Erkrankten hat sich jedoch bis jetzt nicht gezeigt, da täglich leichter erkrankte Personen entlassen werden und dadurch automatisch Plätze für schwerer Erkrankte frei werden.

Außerdem ist eine neue Abteilung, die ursprünglich für Infektionskrankheiten bestimmt war, für allgemeine Krankheitsfälle freigegeben worden, wodurch weitere 15 Betten zur Verfügung stehen. Zu befürchten ist allerdings, daß die Zahl der Grippeerkrankungen bei Eintritt des Tauwetters erheblicher anschwellen wird, wie dies häufig nach einer längeren Kälteperiode beobachtet werden konnte.

Unter den Patienten befindet sich auch eine große Anzahl von Rheumatismus-Kranken, was auf die Kälte der letzten Wochen zurückzuführen ist.

Zur Beruhigung der Bevölkerung kann jedoch mitgeteilt werden, daß die Grippe bisher im allgemeinen gutartig verlaufen ist. Sehr schwere Fälle sind glücklicherweise vereinzelt geblieben. Gefahr tritt erst dann zutage, wenn sich eine Lungenentzündung zu der Grippe gesellt. Bei den im Städt. Krankenhaus eingelieferten Grippekranken handelte es sich bisher in der Hauptsache um leichtere Fälle, und ein großer Teil der Erkrankten konnte in verhältnismäßig kurzer Zeit das Krankenhaus wieder verlassen. Todesfälle von ausgesprochenen Grippekranken sind im Städt. Krankenhaus bisher nicht zu verzeichnen.

In verschiedenen öffentlichen Betrieben, wie Straßenbahn, Theater usw. macht sich die Grippe immerhin störend bemerkbar.

Die Grippe im Badischen Landestheater.

Die Grippeerkrankungen haben nun leider auch auf das Schauspielpersonal übergegriffen, so daß ebenfalls im Spielplan des Schauspiels mit Abänderungen gerechnet werden muß. Die zunächst vorgesehene Erstaufführung von Robert Walters Komödie „Die große Hebammenkunst" muß wieder hinausgeschoben werden, da dies personenreiche Stück zurzeit nicht weiterprobiert werden kann. Statt dessen wird Molières „Tartüff" vorbereitet, welches Stück mit „Sganarell" zusammen am 2. März in Szene gehen soll.

Unter der Voraussetzung, daß keine neuen Schwierigkeiten eintreten, wird „Die große Hebammenkunst" am 16. März folgen. Danach erscheint „Das Nachfolge Christispiel" von Max Mell.

Nr. 283411 gewinnt 75000 Mark.

Glückliche Gewinner auch in Karlsruhe.

Seit Beginn der gegenwärtigen Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie ist jetzt der erste größere Gewinn herausgekommen. Er fiel auf die Nummer 283411 mit einem Gewinn von 75 000 Mark. Das Los wurde in Vierteln in Zerbst in Anhalt und in Achtelabschnitten in Karlsruhe gespielt.

Der Karlsruher Kollekteur erhielt am Montag telegraphisch die Nachricht von dem 75 000-Mark-Gewinn, der in seine Kollekte fiel. Die glücklichen Gewinner, die allerdings nur Achtellose haben und somit 7500 Mark erhalten, sind durchweg kleinere Leute. Die freudige Nachricht wurde den glücklichen Gewinnern von dem Lotteriegeschäft brieflich mitgeteilt.

Bei der Montags-Vormittagsziehung fielen außer den 75 000 Reichsmark auf die Nr. 283 411, je 5000 Rm. auf die Nr. 223 363, 337 409, je 3000 Rm. auf die Nr. 143 762, 169 188, 263 319, 265 125, 268 312. — In der Montags-Nachmittagsziehung entfielen vier Gewinne zu je 10 000 Rm. auf die Nr. 5178 und 211 518 und acht Gewinne zu je 3000 Rm. auf die Nr. 94 917, 315 411, 319 981 und 388 772. (Ohne Gewähr.)

Unfall beim Einfliegen eines Flugzeugs.

Auf dem Flugplatz sollte gestern nachmittag das Flugzeug F 13 eingeflogen werden. Es war beim Start gut abgekommen, flog glatt die Kurven und es schien alles in bester Ordnung. Aus bis jetzt noch nicht festgestellter Ursache verfing sich die Maschine jedoch beim Niedergehen in den Bäumen neben der „Fliegerklause", stürzte ab und überschlug sich. Zwei Monteure wurden ins Krankenhaus gebracht. Einer hat eine leichte Gehirnerschütterung und einen Bluterguß am Auge erlitten. Sein Zustand ist jedoch nicht bedenklich. Ein weiterer erlitt eine Verstauchung und konnte alsbald aus dem Krankenhaus entlassen werden.

Aufspringen der Hände

und des Gesichts, schmerzhaftes Brennen, sowie Röte und Juckreiz der Haut werden beruhigt und ausgeheilt durch die wundervoll kühlende, reizmildernde **Creme Leodor.** Gleichzeitig herrlich duftende kosmetische Unterlage für Puder. Tube 60 Pf. und 1 Mk. Erhältlich in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Probetube gratis bei Einsendung dieses Inserates durch Leo-Werke A.-G., Dresden-N. 6 gr. 2.9

KARL DÜRR, Holz- und Kohlenhandlung, Degenfeldstr. 13 Telephon Nr. 4518 und 4519

Badische Rundschau.

Protestversammlungen in Bretten.

Bereitschaftsdienst gegen Eisgang und Hochwasser.

u. **Bretten**, 19. Febr. Auch in unserer Stadt wurde am vergangenen Sonntag eine Protestkundgebung gegen die Kriegsschuldlüge veranstaltet. Professor Piehl von der hiesigen Oberrealschule streifte die geschichtlichen Tatsachen, die beweisen, daß die Behauptung von der alleinigen Schuld Deutschlands am Weltkriege eine Lüge der Entente ist. Die Ausführungen des Redners fanden den ungeteilten Beifall der zahlreichen Besucher. Herr Dr. Gerber, der die Versammlung eröffnet hatte, brachte eine Entschließung zur Verlesung die einstimmig Annahme fand. In dieser wird die Einsetzung eines unparteiischen Schiedsgerichtes gefordert, die Aufhebung des Schmachartikels 231 die Zurücknahme der fremden Truppen aus dem deutschen Rheinland und der Saar verlangt.

Eine andere Art Protestversammlung hatte eine Anzahl hiesiger Bürger einberufen. Der Holzmacherlohn für die Bürgergaben ist schon im verflossenen Jahre und auch dieses Jahr wieder einer Anzahl von Bürgern zu hoch gewesen, weil dazu Beiträge geschlagen wurden, die nach ihrer Ansicht nicht dazu gehören. Es war deshalb schon vor einiger Zeit zu einer internen Versammlung eingeladen worden. Nun sollte in einer großen Bürgerversammlung zu dem Thema Bürgernutzen (insbesondere zu der gesetzwidrigen Beschneidung der Bürgerholzgabe durch unberechtigte Zuschläge), ferner über minderwertige Bürgerholzgaben usw. Stellung genommen werden. Zu diesem Zwecke war ein auswärtiger Redner, Postassistent Fehmann aus Weinheim, gewonnen. Herr Fehmann nahm sehr sachlich Stellung zu den aufgeworfenen Fragen. Er empfahl Gründung eines Bürgervereins, in dem die schwebenden Fragen erledigt werden könnten. Die Aussprache war recht lebhaft.

In einer beim Bezirksamt abgehaltenen Besprechung kam zum Ausdruck, daß auch im hiesigen Bezirke Vorsichtsmaßregeln für den Fall eines raschen Eisganges bezw. eintretenden Hochwassers getroffen werden sollen. Als Ergebnis dieser Aussprache wurde ein Bereitschaftsdienst eingerichtet; das Feuerwehrkommando hat zum Schutze der einzelnen Brücken innerhalb und bei der Stadt Abteilungen zusammengestellt. (Wir empfehlen diese Maßnahme allen bedrohten Gemeinden. — Schriftltg.)

Eine Anordnung des Ministers.

Bei Eintritt von Tauwetter muß auch in Baden mit Ueberschwemmungen und Hochwasserzerstörungen gerechnet werden. Für die badischen Binnenflüsse können die Gefahren bei einem Witterungsumschlag besonders groß werden. Der Minister des Innern hat daher angeordnet, daß die badische Polizei, die auch bei Wassernotfällen helfend eingreifen muß, sofort in Verbindung mit den Rheinbau- und Wasser- und Straßenbauämtern alle notwendigen Vorbereitungen zur Bekämpfung der drohenden Hochwassergefahr zu treffen hat.

Badischer Landtag.

Nächste Woche Ausschüsse.

Wie verlautet, wird der Badische Landtag zu Anfang nächster Woche seine Arbeiten wieder aufnehmen. Vorgesehen sind zunächst nur Sitzungen verschiedener Ausschüsse.

Das Plenum dürfte frühestens Ende nächster Woche, sonst erst in der folgenden Woche zusammentreten.

Gasrohrbruch rechtzeitig entdeckt.

= **Durlach**, 19. Febr. In der Nacht zum Montag entstand in Durlach ein Gasrohrbruch. Die Bewohner der umliegenden Häuser wurden auf den Gasgeruch aufmerksam. Die Stadt stellte die schadhafte Leitung ab.

Auch ein Opfer.

dz. **Langenbrücken** (A. Bruchsal), 19. Febr. Der 92 Jahre alte frühere Handelsmann Maier Ullmann wurde morgens angekleidet, die Kohlenschaufel noch in der Hand, in seinem Zimmer tot aufgefunden. Der Greis scheint abends von Schwäche befallen und so ein Opfer der Kälte geworden zu sein.

*

bld. **Sindolsheim** (bei Adelsheim), 19. Febr. Beim Füttern seiner jungen Pferde erhielt der Hirschwirt Emil Weidmann einen derartigen Hufschlag, daß er auf der Stelle tot war.

Fleckviehzuchtgenossenschaft Bruchsal.

o. **Bruchsal**, 19. Febr. Die am 9. September erst gegründete Fleckvieh-Zuchtgenossenschaft hielt unter Vorsitz von Bezirkstierarzt Dr. Hafner ihre erste gutbesuchte Hauptversammlung ab. Nach dem Tätigkeitsbericht gehören der Genossenschaft 5 Gemeinden an mit 120 Mitgliedern und 221 Kühen, nebst 13 Farren. Bei der im Oktober abgehaltenen Zuchtviehschau war gutes Material aufgetrieben; es konnten 1400 ℳ an Prämien zuerkannt werden, wovon der Staat 1100 ℳ leistete. Nach dem Kassenbericht betragen die Einnahmen 1835.35 ℳ, die Ausgaben 1544.80 ℳ, somit Barbestand von 280.55 ℳ. Auch hier soll der neue Zuchtviehtyp angestrebt werden, die Farren weniger hochbeinig, aber lang und breit. Auch im Vorsommer soll wieder eine Zuchtviehschau abgehalten werden. Die Milchleistungsprüfungen sollen ebenfalls durchgeführt werden. Zuchtinspektor Hock hielt einen instruktiven Vortrag über Fütterung.

Wieder die Bahnschranke durchbrochen.

bld. **Bruchsal**, 19. Febr. Gestern abend 18.30 Uhr hat ein Personenkraftwagen die geschlossene östliche Schranke an der Straße Mingolsheim—Kronau am Bahnhof Mingolsheim kurz vor der Einfahrt des Personenzuges 932 durchbrochen. Verletzt wurde niemand. Der Autoführer versuchte zu entkommen, sein Name konnte aber nachträglich festgestellt werden.

Tod unterm Eis.

bld. **Mannheim**, 19. Febr. Gestern abend gegen ½10 Uhr sind zwei Personen beim Ueberqueren des zugefrorenen Neckars eingebrochen. Während ein 25 Jahre alter lediger Kaufmann aus Ludwigshafen noch gerettet werden konnte, ist ein 19 Jahre altes Mädchen aus Mannheim unter dem Eis verschwunden und ertrunken. Die Leiche konnte bis jetzt nicht geborgen werden.

Bei der Ertrunkenen handelt es sich um Frl. Ruth Krebs, einer Tochter der Witwe des verstorbenen Fabrikanten Adolf Krebs. Die junge Dame war eine eifrige Sportlerin, ihre Schwimmkunst konnte sie in der eisigen Flut nicht retten.

Das Konto des Winters.

Von überall her dringt unerfreuliche Kunde.

Genug des grausamen Spiels!

So mag der einzelne seufzen; so mag die Gesamtheit entmutigt und der langen, strengen Kältepertode überdrüssig protestieren. Genug des grausamen Spiels.

Leider gibt es gegen einen strengen Winter keine parlamentarischen Waffen; es hilft auch nicht das sonst so beliebt und zeitgemäß gewordene Mittel, seinem Herzen in „einmütig gefaßten Entschließungen" Luft zu schaffen. Der Winter bleibt hart! —

Wir müssen uns also mit Mißmut darauf beschränken, dem gestrengen Herrn seine eisigen und bitteren Früchte, die er der geplagten Menschheit zu „verdauen" gibt, anzukreiden. Das soll geschehen — wenn auch nur mit der zunächst erkennbaren Absicht, unsere eigene pessimistisch zu begreifende Lage widerzuspiegeln.

Seit Wochen — nur kurzfristig unterbrochen durch milder gestimmte Temperaturschwankungen — ertragen wir für unser süddeutsches Klima ganz unerhört niedrige Kältegrade, die sich bis auf minus 25 Grad, örtlich beschränkt sogar bis auf weiter als minus 30 Grad abwärts verstiegen. Seit Wochen bereits gehen uns aus allen Landesteilen Badens — sowohl vom ebenen Lande, aus Städten und Dörfern, wie aus den Höhenorten des Schwarzwaldes — gleich oder besonders lautende Alarmmeldungen zu. Es ist fast unmöglich, sie restlos unseren Lesern zur Kenntnis zu bringen.

Von überall her dringt monoton unerfreuliche Kunde: In den Landorten und in manchen Städten müssen die Schulen schließen. Oeffentliche Anstalten — wie Büchereien, Turnhallen und Volksbäder — stellen ihren gemeinnützigen Dienst ein. An deren Stelle treten zwangsläufig bedingte Einrichtungen in Gestalt von Wärmehallen, die der ärmeren, notleidenden und frierenden Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden. Vielfach werden schon die Heizmaterialien für die Bevölkerung knapp; während die Grippeepidemie fortschreitet und neuerdings auch in unseren Gegenden breiter Fuß faßt und manches Opfer gefordert hat. Vielfach mußten Fabrikbetriebe stillgelegt werden. Die Arbeiten des Landmannes auf freiem Felde sind ohnehin seit langem vom grimmigen Frost unterbunden.

Es gibt kaum einen Ort, kaum eine Gemeinde, die nicht ihre traurige Kältesensation hat. Tagelang war man in diesen Dörfern ohne Wasser, ohne Licht. Daß die Wasserleitungen bis tief unter die Erde einfroren, und Rohrbrüche ganze Straßen überschwemmten und in Eisseen verwandelten — ist allgemeines Leid. Weniger harmlos sind die zahlreichen Gasrohrbrüche, bei denen stets Menschenleben in Gefahr sich befanden. Und das traurigste Kapitel bilden jene verschiedentlichen Fälle, in denen bei Ueberheizung oder durch unvorsichtige Auftauversuche giftige Kohlengase in Wirkung traten und (wie in Pforzheim und Plankstadt) Menschenleben vernichteten. Von unzähligen Bränden allerorten soll weiter nicht ausführliche Rede sein; — jedenfalls begünstigte auch hierbei die Kälte eine „Konjunktur". Meist mußte die in dieser Zeit vielbeschäftigte Feuerwehr tatenlos zusehen und sich auf alleräußerste Rettungsarbeiten beschränken, weil jede Wasserzufuhr durch Frost abgeschnitten war.

Während auf den Landstraßen Menschen von Kälte übermannt umsanken, und mancher wandernde Handwerksbursch den Kältetod fand; während Autolenker am Steuer das Bewußtsein verloren, zahlreiche Unglücksfälle auf vereister Straße sich ereigneten, weil überall die Nerven vor Kälte versagten; währenddem mußte auch der große Verkehr (namentlich auf den Eisenbahnen) schwere Leistungsproben bestehen.

Die Eisenbahnzüge fuhren auf schneeverwehten und verödeten Strecken; die Sicherungsvorrichtungen (Signale und Weichen) boten im eingefrorenen Zustande keine Zuverlässigkeiten mehr. Das Personal mußte seine letzten Kräfte in nervengespannter Bereitschaft einsetzen. Alle Züge erlitten demgemäß Verspätungen: 45 Minuten, 1 Stunde — ja, 3 Stunden ließen sie die Reisenden auf sich warten. Aber es ging bei uns wenigstens ohne Katastrophen im Verkehr ab. Das Schlimmste, was hätte passieren können, blieb uns gottlob erspart. Wenig erfreulich ist auch die Tatsache, daß unsere gesamte Binnenschiffahrt stillgelegt ist. Bieten auch der streckenweise zugefrorene Rhein und das Bild seiner erstarrten Häfen ein seit langen Jahren nicht mehr erlebtes Naturschauspiel, so sind damit leider schwere Störungen und Gefahren verbunden. Wirtschaft und Verkehr erleiden unheilbare Wunden. Die Arbeitslosigkeit greift erschreckend um sich. Die ohnehin durch Besatzungsschwierigkeiten getrübte, nun gänzlich gestörte Verbundenheit zwischen dem Lande Baden und der linksrheinischen Pfalz gibt zu ärgsten Klagen Anlaß. Erst jetzt wird so recht offenbar, welch große Nachteile man uns auch fernerhin bereitet, indem die Entscheidung der Botschafterkonferenz zum Bau fester Rheinbrücken über jeden erhofften Termin hinaus verzögert wird.

Weiter haben wir uns eines größeren Unglücks zu erinnern, das sich erst vor wenigen Tagen auf dem Bodensee zutrug und dessen Folgen nicht nur bei uns großes Entsetzen hervorgerufen hat. Die Schreckensnacht, die acht unglückliche Menschen auf einer abgetriebenen Eisscholle durchlebten, und drei von ihnen mit dem Leben bezahlen mußten, mutet uns in der Schilderung als eine Katastrophe an, welche — wenn auch zum Teil selbstverschuldet — ebenfalls auf das Konto dieses Winters zu setzen ist.

Wir wissen, es lassen sich keine vollgültigen Vorkehrungen gegen derartige Ereignisse treffen. Manch Wagemutiger entgeht bewußt dem Allgemeinschutz und muß dann alle Verantwortung selbst tragen. (Wir möchten darum gern Einsichtige auch vor dem unbedachten Ueberschreiten bezw. Betreten des Rheines gewarnt haben, der an manchen Stellen von einer oft nur allzu trügerischen Uferdecke überzogen ist.) Aber noch eine größere Gefahr steht bevor: wenn es plötzlich taut — Eisgang und Hochwasser. Das Allerschlimmste mag angesichts der nicht unbeträchtlichen Schneelagen in den Bergen und angesichts des stark vereisten Bodensees und Rheines und der Gebirgsflüsse zu befürchten sein. Wir hoffen, daß die zuständigen Behörden — jetzt schon! — mit Maßnahmen und Bekanntmachungen ihrer Pflicht eingedenk tätig sind.

Groß ist die Not, die unser Vieh und das Wild betrifft. In den Ställen leiden die Tiere an Krankheiten, deren letzte Ursache auch wieder die Kälte ist. Notschlachtungen sind leider häufig geworden. In den Wäldern aber — wie auch bei der Vogelwelt — ist die Lage grauenvoll. Rehe und Hasen, Rebhühner und Fasanen gingen an Hunger und Kälte zugrunde — trotz Hege und Fütterung. Sogar das edle Rotwild im Hochschwarzwald mußte schließlich erliegen, obwohl doch die Hirsche unterm Nutzwild das widerstandsfähigste sind.

Viele Familien hat die Not heimgesucht: alles Geld mußte für Heizmaterialien und in Krankheitsfällen verbraucht werden. Hilfsaktionen sind nicht in der Lage, überall Fürsorge zu treffen, und das Elend, dem namentlich arbeitslose Familien preisgegeben sind, zu mildern.

Und noch immer deuten die Zeichen der Witterung auf ein strenges Kälteregiment des Winters. Wenn schon augenblicklich graue Schneewolken eine Besserung der Temperaturverhältnisse spüren lassen, so verkündet man von anderer Seite bereits das Nahen einer neuen Kältewelle. Also, es ist noch kein Ende abzusehen. Indessen aber können wir uns nicht mehr der Aeußerung enthalten, daß wir satt und genug haben; dieser Winter, der wohl mancherlei Schönheiten und Sportfreuden bescherte, hat zuletzt doch recht arge Sorgen in seinem Gefolge mitgebracht. Wir sind seiner überdrüssig geworden.

—lp.

Aus der Pfalz.

Gemeindewahlen in der Pfalz.

Die letzten Pfälzer Gemeinderatswahlen fanden im Dezember 1924 statt. Da die Wahlperiode fünf Jahre dauert, läuft die Amtsdauer der augenblicklichen Gemeinderäte am Jahresende ab. Die neuen Gemeinderatswahlen müssen also spätestens im letzten Quartal dieses Jahres erfolgen.

Aus den Vereinen.

lb. **Rülzheim**, 19. Febr. Der seitherige Karnevalklub wurde zu einem Verein umgewandelt, der unter tatkräftiger Mitwirkung seiner Mitglieder auch in den nächsten Jahren mit größerem Programm vor die Oeffentlichkeit treten wird. Die Vorstandswahl ergab: 1. Vorstand Josef Kunz 2. Vorstand Jakob Reiß, Kassier Jakob Wagner Schriftführer Josef Liebel. Hierauf wurde beschlossen, dem Verein den Namen „Karnevalverein Rülzheim" zu verleihen.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Eine neue Kältewelle, die von Nordosten heranrückt, hat bereits Mitteldeutschland erreicht. Oestlich der Elbe sind die Temperaturen allenthalben zurückgegangen, so daß früh zwischen Elbe und Oder wieder 10—14 Grad, östlich der Oder bis zu 20 Grad Kälte herrschen. Im Rheingebiet und in Süddeutschland hat der Frost vorübergehend etwas nachgelassen, beträgt aber noch 5—8 Grad unter Null.

Die Druckverteilung zeigt das für Frostwetterlagen charakteristische Bild mit hohem Druck über Nordosteuropa und Tiefdruckgebieten über dem Ozean und dem Mittelmeer.

Wetteraussichten für Mittwoch: Neue Verschärfung des Frostes.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Witterungsaussichten bis Donnerstag abend: Fortbestand des kalten Hochdruckwetters.

*

Rheinwasserstand.

	19. Februar		18. Februar
Basel	—		0.40 m
Waldshut	—		—
Schusterinsel	0.17 m		0.17 m
Kehl	1.49 m		1.48 m
Maxau	3.19 m		3.13 m
"	—	mittags 12 Uhr	3.14 m
"	—	abends 6 Uhr	3.17 m
Mannheim	3.55 m		3.50 m
Caub	3.31 m		3.20 m

Langsamer Rückgang der Schneehöhen.

Von der Badener Höhe, der Hundseck und Herrenwies meldet man 40—60 cm trockener, etwas gekörnter Altschnee und gute Skibahn bis ins Murgtal und bis Baden-Bühlertal. Von der Hornisgrinde werden 80—85 cm, vom Mummelsee 75—90 cm, vom Ruhsteingebiet 70 cm, vom Gebiete des Schliffkopf 90 cm, von der Zuflucht und dem Kniebis 60 cm Schneelage gemeldet. Skibahnen sind durchweg bis ins Achertal und Renchtal bis zu den Bahnstationen befahrbar.

Sehr gute Skibahnen werden vom gesamten Mittelschwarzwald bei 50—70 cm Schneehöhe (Furtwangen, Schönwalder Höhengebiet, Triberger Höhengebiet, Schonach, Brend) und vom Südschwarzwald bei 50 bis 80 cm Schneehöhe berichtet. Feldberg meldet 80 cm, Herzogenhorn 100 cm, Belchen 90 cm, Notschrei-Halde 75 cm guten Pulverschnee. Kraftposten können jetzt wieder bis Feldbergerhof (im Pendelverkehr) verkehren, für Privatwagen ist der Weg gesperrt.

Alle Eisbahnen sind vorzüglich. Der Titisee zeigt eine 60 cm dicke Eisdecke. Auch der Windgfällweiher, der St. Georgener Klostersee, der Mummelsee sind dick gefroren.

Am nächsten Sonntag wird die neue Sprungschanze bei Allerheiligen eingeweiht. Dobel und Wildbad melden 30 cm gut fahrbaren Schnee.

STAATL. FACHINGEN Natürliches Mineralwasser

Das Gesundheitswasser!

Hauptniederlage: Bahm & Baßler, Zirkel 30, Tel. 255

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Die Herzogin von Chicago. — Operette von Emmerich Kalman.

Mary Lloyd, eine amerikanische Milliardärstochter, reist nach Europa, da der Club beschloß, für dasjenige seiner Mitglieder, dem hier das für Geld am schwersten Erwerbbare zu kaufen gelänge, einen Preis von einer Million Dollar auszusetzen. So kommt sie zunächst in die Tanzbar „Grill americaine" in Budapest, die gerade auch vom Erbprinzen Saindor inkognito besucht wird. Er hat unter Protest sein Land verlassen, da das Ministerium die gesamten Petroleumquellen einem amerikanischen Konsortium verpfändete. Seither haßt der Erbprinz alles Amerikanische, auch die Tänze. Wie dies zum ersten Konflikt mit Miß Mary führt, und diese kraft ihrer Dollars durchsetzt, daß auch Charleston gespielt wird, so erreicht sie außerdem, daß des Erbprinzen Schloß das ihre wird. Ihrem Vater kabelt sie triumphierend diesen ersten Erfolg mit dem Zusatz, daß sie obendrein den dazu gehörigen Prinzen kaufen werde ... Benjamin Lloyd will sich Schloß nebst Prinzen ansehen und meldet seine bevorstehende Ankunft. Aber trotzdem König Pankraz die amerikanische Miß für ihre Verdienste um sein geldbedürftiges Land zur Herzogin von Chicago ernennt, hält dieser im entscheidenden Moment nicht um ihre Hand an, sondern um die seiner armen Kusine, die sich aber längst mit dem Privatsekretär Lloyds in Liebe heimlich verbunden hat ... Noch einmal will der Erbprinz vor seiner Ehe die „Grill americaine"-Bar besuchen. Dort sieht er wiederum Mary mit einem geheimnisvollen Fremden, der ihn auffallend fixiert, so daß er ihn zu sich bitten läßt. Der Fremde erklärt, der Generalmanager des Fox-Film-Konzernes zu sein. Die Reise des Young-Lady-Clubs nach Europa, um das zu kaufen, was für Geld am schwersten zu haben ist, war schon ein prächtiger Stoff für einen solchen Film. Mit Mary's Ernennung zur Herzogin von Chicago war auch der Titel gefunden. Nun fehle nur das „happy end", um das er bitte. Daß es erfolgt, ist in einer Operette selbstverständlich.

Folgen der Kälte.

In Berlin 3000 Häuser ohne Wasser. — Verkehrsschwierigkeiten in Schleswig-Holstein.

B. **Berlin**, 19. Febr.

In Ostdeutschland hat sich das Wetter aufgeheitert und der Frost verschärft. Königsberg hatte heute früh 20 Grad Kälte. In Berlin sank das Quecksilber nachts bis auf 11 Grad. Auch im Nordwesten Deutschlands ist es kalt geblieben, dagegen im Südwesten eine merkliche Milderung zu verzeichnen. Dort hat bereits gestern nachmitag die Bewölkung zugenommen; es sind einzelne leichte Schneefälle vorgekommen und die Morgentemperaturen liegen nur zwischen 6 und 8 Grad unter Null. Die Wetterlage zeigt eine Ausdehnung des nordöstlichen Hochdruckgebietes zum Südwesten hin, wodurch die Aufheiterung Fortschritte machen wird. Wir müssen somit in ganz Ost- und Norddeutschland mit weiterer Verschärfung der Kälte rechnen. In Südwestdeutschland wird es anfangs noch zu einzelnen leichten Schneefällen kommen, dann aber werden auch dort die Temperaturen wieder sinken.

In Frankreich hat sich die Kälte auch wieder verschärft. England weist gegen gestern nur geringe Temperaturunterschiede auf. Im allgemeinen ist es dort etwas milder geworden. Nord- und Osteuropa zeigen immer noch das gleiche Bild: scharfe Kälte. Nach Meldungen aus Norwegen hält der Schneesturm mit unverminderter Kraft an. Von verschiedenen Stellen an der Küste wird mitgeteilt, daß Unmengen von toten Fischen vom Meere angetrieben werden. So konnte ein einzelner Mann 60 Kilogramm Fische einsammeln. Durch den starken Schneefall mußten alle Verkehrsmittel zu Lande und zu Wasser den Betrieb einstellen und sowohl in den Städten, als auch in den Dörfern beginnt allmählich Mangel an Lebensmitteln.

Infolge des schweren Frostes der letzten Wochen sind in Berlin durch Einfrieren der Kanalisation und der Wasserleitung schwere Schäden entstanden, und zwar sind Blättermeldungen zufolge von den insgesamt 90 000 Häusern Berlins, die von den städtischen Wasserwerken beliefert werden, 3000 von der Wasserzufuhr abgeschnitten. Die Versorgung dieser Häuser mit Wasser wird von den Wasserwerken nur mit großer Mühe durch Sprengwagen und Zapfstellen aufrecht erhalten.

Der starke Frost und die ungewöhnlichen Schneefälle haben in der Provinz Schleswig-Holstein wieder vielfach Verkehrsschwierigkeiten und Unfälle im Gefolge gehabt. In Friedrichstadt mußten wegen Kohlen- bezw. Wassermangel die Schulen und die Bodeanstalt geschlossen werden. Nach Meldungen aus Schleswig konnte auf der vereisten Schlei ein Hürdenrennen veranstaltet werden. In Brunsbüttel und Brunsbüttelhafen ist wegen Platzen des Hauptwasserrohres die Wasserversorgung gesperrt. Auf dem Weg über das vereiste Wattenmeer von Husum nach Nordstrand hat der Autobusverkehr wieder aufgenommen werden können, nachdem Schneepflüge die Hindernisse beseitigt hatten.

Der Lohngeldräuber stellt sich.

TU. **Hamburg**, 18. Februar.

Wie erinnerlich, wurden im Januar ds. Js. bei einem Geldschrankeinbruch auf Zeche Königsborn bei Dortmund etwa 224 000 Mark entwendet. Während es gelang, einen der Täter, einen gewissen Zabel, festzunehmen, in dessen Besitz noch über 70 000 Mark gefunden wurden, war der zweite Täter, der Oberwächter Dünisch, entkommen. Dünisch stellte sich nunmehr selbst der Hamburger Polizei. Er gibt an, nach dem Einbruch in Belgien und Luxemburg gewesen zu sein, von wo er über Trier und Köln nach Hamburg kam. Dünisch behauptet, daß Zabel den Einbruch ausgeführt und er selbst nur Schmiere gestanden habe. In der Eile habe eine sorgsame Teilung der Beute nicht stattgefunden. Zabel habe ihm vor der sofort erfolgten Trennung nur ein größeres Pakete Banknoten in die Tasche gesteckt.

Der neue Sommerfahrplan.

Die Verbesserungen in Süddeutschland.

W. Pf. **Berlin**, 19. Februar.

Die Reichsbahn veröffentlicht heute den nunmehr endgültig feststehenden Sommerfahrplan, der am 15. Mai in Kraft tritt. Er berücksichtigt die Beschlüsse, die auf der europäischen Fahrplankonferenz im Oktober 1928 in Wien über den internationalen Personenzugfahrplan getroffen worden sind. Im Anschluß hieran werden noch einige weitere Abmachungen im internationalen Zugverkehr, im übrigen aber die wichtigsten Aenderungen des innerdeutschen Fahrplanes bekannt gegeben. Hierbei kann festgestellt werden, daß die Beschleunigung der Züge weiter fortschreitet, und daß auch sonst vielfachen Wünschen und Beanstandungen Rechnung getragen ist.

Eine ganze Reihe von Neuerungen werden gerade im süddeutschen Zugverkehr eingeführt. Was besonders die Karlsruher Verhältnisse anbetrifft, so verkehrt der bisher nur im Sommerfahrplanabschnitt gefahrene Schnellzug D 18, Friedrichshafen—Ulm, künftig als D 185 ganzjährig von Friedrichshafen nach Frankfurt a. M., sowie nach Karlsruhe. Der Zug verläßt 5.33 Uhr Friedrichshafen und trifft in Karlsruhe 11.04 Uhr ein. Vom 1. Juli bis 10. September hat er Anschluß an D 180 nach Basel und D 44 nach Paris. Zur Verbesserung des Schwarzwaldverkehrs wird in der Zeit vom 1. Juli bis 11. September ein neues Schnellzugspaar D 154/D155, Offenburg—Konstanz, gefahren werden.

Zur Verbesserung der Verbindung vom Bodensee nach Rhein, Ruhr und Holland erhält im Anschluß an den später verlegten Schnellzug D 307, Schweiz—Dortmund, der Schnellzug D 153, Konstanz—Offenburg folgende Lage: D 153: Konstanz ab 17.40 Uhr. Offenburg an 21.42; D 805 ab Offenburg 21.57 Uhr. Zur Aufrechterhaltung des durch Späterlegung des D-Zuges 153 in Singen an D 37 Zürich—Berlin aufgegebenen Anschlusses, wird ein neuer Eilzug 137 Konstanz—Singen gefahren. Zur Verbesserung des Anschlusses vom Gotthard wird Schnellzug D 307 Basel—Dortmund, der bisher ein Ueberlager von Zug 65 von 128 Minuten hatte, zum Anschluß an Zug 67 von Mailand später gelegt. Der Zug kommt in Karlsruhe 23.46 an und fährt 23.58 Uhr über Heidelberg, Wiesbaden, Köln nach Dortmund. Der Zug hat Anschluß von D 305 Basel—Karlsruhe, der um 23.22 Uhr ankommt. Zur Bedienung der Zwischenbahnhöfe an Stelle des beschleunigt durchgeführten D 307 wird ein neuer Schnellzug D 305 Basel—Karlsruhe in folgendem Plan eingelegt: Basel S.B.B. ab 19.20 Uhr, Karlsruhe an 23.22 Uhr.

In der Zeit vom 15. Mai bis 5. Oktober 1929 wird ein neues Eilzugspaar auf der Strecke Freiburg—Frankfurt a. M. gefahren. Der Zug E 97 ab Freiburg 13.30 Uhr kommt in Karlsruhe 15.52 Uhr an und fährt 16 Uhr über Heidelberg—Darmstadt weiter. Der Gegenzug kommt um 18.32 Uhr in Karlsruhe an und fährt 18.40 Uhr weiter. Er hat Anschluß vom D-Zug 60 von München. Zur Verbesserung der Zugverbindung zwischen Pfalz und Stuttgart über Heidelberg wird ein neues Eilzugspaar zwischen Kaiserslautern und Mühlacker gefahren, und zwar 2.40 Uhr ab Saarbrücken, an Heidelberg 8.03, an Stuttgart 10.29. Der Gegenzug verläßt Stuttgart um 19.30 Uhr, Heidelberg 21.29 und trifft in Saarbrücken um 1 Uhr ein.

Die Betriebssicherheit bei der Reichsbahn.

VDZ. **Berlin**, 19. Febr.

Der Verkehrsausschuß des Reichstages beschäftigte sich mit den Sicherheitsverhältnissen auf der Reichsbahn. Hierzu wurde übereinstimmend anerkannt, daß das notwendige Geld für die betriebssichere Unterhaltung und Erneuerung der Reichsbahnanlagen für die nächsten Jahre nicht zur Verfügung steht, daß das Personal im allgemeinen stark beansprucht ist und daß besonders bei schweren und verantwortlichem Dienst Erleichterungen eintreten müssen. Weiterhin wurde es für dringlich erachtet, bei den sachlichen Ausgaben im Rahmen eines planmäßigen Finanzprogramms die Erneuerung der baulichen Anlagen und veralteter Personenwagen zu beschleunigen, ferner die Mittel zur Verbesserung der Sicherungsanlagen, zur beschleunigten Druchführung betriebsnotwendiger Bauten und Verbesserungen am Fahrzeugpark erheblich zu verstärken. Für die Durchführung aller dieser Aufgaben ist zurzeit eine Deckungsmöglichkeit nicht gegeben. Hiernach besteht unter den Vertretern des Reichstages Einigkeit darüber, daß eine Entlastung der Reichsbahn bei den kommenden Reparationsverhandlungen dringend zu fordern ist. Sie ersuchen die Reichsregierung dafür einzutreten, daß die Reichsbahn aus der unmittelbaren Haftung für die Reparationszahlungen entlassen und ihr die Möglichkeit einer geordneten und planmäßigen Anleihewirtschaft wiedergegeben wird.

Der Ausschuß beschloß, dem Reichstage eine Entschließung im Sinne der vorstehenden Ausführungen vorzulegen, die bereits am Mittwoch im Plenum beraten werden soll.

Die Rundfunk-Köpenickiade.

Der Prozeß wegen Entführung des „Vorwärts"-Redakteurs.

B. **Berlin**, 19. Febr.

Unter dem Vorsitz von Amtsgerichtsrat Schäfer begann am Dienstag vormittag vor dem Großen Schöffengericht Berlin-Neukölln unter starkem Andrang von Publikum und Presse der Prozeß wegen der bekannten Rundfunkköpenikkiade vom Oktober v. J. Angeklagt sind die Kommunisten Dr. Karl Frank und seine Helfer Scherlinsky und Peucke. Die drei Kommunisten haben den Redakteur des Vorwärts Schwarz, unmittelbar vor einem Rundfunkvortrag, in einem Auto entführt.

Nach Eintritt in die Verhandlung schildern die Angeklagten, oft von allgemeiner Heiterkeit unterbrochen, die Tat in der bekannten Weise. Ihre Ausführungen decken sich vollkommen mit dem, was bereits damals von den Beteiligten und in der Presse mitgeteilt worden ist. Unter anderem erzählen die Angeklagten, sie hätten angenommen, daß Schwarz sich geschmeichelt fühlen würde, wenn er im Auto abgeholt würde. Der Vorhang im Auto wurde heruntergelassen, „damit sich Schwarz vor seinem Vortrag nicht aufrege". Erst allmählich habe Schwarz die Irreführung bemerkt, sich dann aber unter dem Eindruck der ungeladenen Schreckschußrevolver mit der Lage abgefunden. Die Angeklagten behaupten, von niemanden angestiftet zu sein. Sie seien allein auf den Gedanken gekommen und hätten Schulz zu der Rundfunkrede veranlaßt.

Peucke, der Parteisekretär der Kommunistischen Partei ist, spricht immer zum Publikum, so daß der Vorsitzende ihm sagen muß: Sprechen Sie doch zu uns hin, hier ist das Gericht und wir sind maßgebend. Peucke ergeht sich in parteipolitischen Tiraden, so daß der Vorsitzende ihn verwarnen muß. Auf die Frage des Vorsitzenden, wer zuerst auf den Entführungsgedanken kam, erzählt Peucke, der Gedanke sei von selbst gekommen. Ihr Abgeordneter hätte eine Serie von Vorträgen im Rundfunk gegen den Bau des Panzerkreuzers halten wollen.

Nach der Vernehmung der Angeklagten wurde als einziger Zeuge der „Vorwärts"-Redakteur Schwarz vernommen, der die Frage des Staatsanwalts, ob er irgendwelchen unmittelbaren Schaden erlitten habe, verneinte. Dann nahm Staatsanwaltschaftsrat Schmidt das Wort und beantragte gegen alle drei Angeklagten wegen Freiheitsberaubung eine Gefängnisstrafe von je 3 Monaten, gegen Scherlinsky und Frank außerdem wegen unbefugten Waffenbesitzes eine Geldstrafe von je 25 Mark. Das Gericht kam zu folgendem Urteil: Die Angeklagten werden wegen Freiheitsberaubung in Tateinheit mit Nötigung bestraft und zwar Dr. Frank mit vier Monaten Gefängnis und die Angeklagten Peucke und Scherlinsky mit je drei Monaten Gefängnis. Außerdem erhält der Angeklagte Dr. Frank wegen unbefugten Waffenbesitzes eine Geldstrafe von 20 Mark.

In der Urteilsbegründung wies der Vorsitzende darauf hin, daß die Angeklagten sämtlich aus politischer Ueberzeugung gehandelt hätten und daß diese Tatsache strafmildernd berücksichtigt worden sei. Andererseits hätten die Angeklagten aber auch gegen die Staatsautorität verstoßen. Dr. Frank sei als zweifelloser Urheber der Tat schärfer bestraft worden. Die Untersuchungshaft werde ihm angerechnet. Eine Strafaussetzung habe das Gericht für Frank abgelehnt.

Union-Theater Wir prolongieren **Waterloo** Otto Gebühr als Blücher

Badisches Landestheater.
Mittwoch, 20. Febr. Außer Miete.
Gastspiel des Stadttheaters Freiburg.
Die Herzogin von Chicago.
Operette von Kalman.
Dirigent: Ueter. Regie: Orth.
Mitwirkende: Alschausky, Elfner, Lauenroth, Liebermann, Pierre, Weik, Horn, Bunsel, van Buren, Himmighofen, Kallenberger, Martin, Meyer, Nandau, Rofee, van Santen, Schlatterer, Svandel, Svinner, Stammnitz, Unser, Vetter.
Anfang 19½ Uhr. Ende nach 22¾ Uhr.
Preise D (1.00—8.00).
Do., 21. 2.: Nathan der Weise. Fr., 22. 2.: König Lear. Sa., 23. 2.: Leinen aus Irland. So., 24. 2.: Hoffmanns Erzählungen. Mo., 25. 2.: König Lear. In der Festhalle: 4. Volks-Sinfonie-Konzert. Di., 26. 2.: Schneid. Fips. Hierauf: Tänze.

Colosseum
Heute Täglich 8 Uhr
Revue
Die Welt ohne Schleier
Preisgekrönte Frauenschönheiten

Ab Lager lieferbar:
Auto-Garagen
aus Wellblech. Stahl od. Beton

Schuppen jeder Art
Fahrradständer
zerlegbar, feuersicher, billige Bauweise. Angeb. mit Prospekten kostenlos
Gebr. Achenbach
G. m. b. H.
Eisen- u. Wellblechwerke
Weidenau Sieg.
Postfach Nr. 540
Vertr.: Eduard Mahlmann, Karlsruhe, Draisstraße 9, Telephon 4224

Große Versammlung
im grossen Saal der Städt. Festhalle zu Karlsruhe
am Dienstag, den 26. Februar 1929
abends 8 Uhr pünktlich
Vorträge
über
Unfälle und ihre gesundheitsschädl. Folgen, eine Mahnung zur Vorsicht u. Pflichterfüllung
Redner: Regierungsrat La Fontaine, Vorstand der bad Polizeischule
Professor Dr. L. Arnsperger, Chefarzt der chirurg Abteilung des neuen St. Vincentiuskrankenhauses
Landesjugendpfarrer Wolfinger
Jedermann freundlichst eingeladen!
Eintritt frei! Eintritt frei!
Der Orts-Ausschuß für die Reichs-Unfall-Verhütungs-Woche in Karlsruhe

Bad. Kunstverein E. V.
Badischer Kunstverein Karlsruhe Fernsprecher Sammel-Nr. 3
Donnerstag, den 21. März 29 nachmittags 5 Uhr im Kunstvereinsgebäude ordentliche General-Versammlung

Künstlerhaus
Heute Mittwoch, den 20. Februar, abends 8 Uhr:
Rezitations-Abend Walther Sedelmayr
Homer, Matthias Claudius, J. P. Hebel, Ferdinand Raimund, Josef Gg. Oberkofler, Frz. Kranewitter, Karl Schönherr.
Karten zu Rm. 1.50, 2.— u. 3.— in der Musikalienhandlung und Konzertdirektion Kaiser-, Ecke Waldstr. Tel. 388
Fritz Müller

Restaurant Hotel Lutz
Pilsner Urquell
Fidelitas-Exportbier
(Brauerei Schrempp-Printz)
Auserlesene Weine
Anerkannt gute Küche
bei mäßigen Preisen

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
Regelmäßige direkte Abfahrten nach
CANADA
Nähere Auskunft über Einreisebedingungen u. Abfahrten erteilt
In Karlsruhe: Lloydreisebüro Goldfarb, Kaiserstr. 181, Ecke Herrenstraße
In Baden-Baden: Norddeutscher Lloyd, Vertretung Baden-Baden Lloyd-Reisebüro G. m. b. H., am Leopoldsplatz.
In Offenbach: Heinrich Schmidt, Pa. Belloff Nachf., Biebererstr. 30.

Wegen bevorstehender Verlegung unseres Fabriklagers gewähren wir auf unsere
Einzelmöbel
und zwar für:
10% Sonder-Rabatt
Schreibtischsessel
Ohrenbackensessel
Wohnzimmerstühle
Damensessel
Klubsessel
Herrenzimmertische
Ausziehtische
Einsatztische
Rauchtische
Teetische
Ständerlampen
Frisiertoiletten
Ovalspiegel
Markstahler & Barth
Möbelverkaufsstelle, Karlstraße 67.
Geöffnet v. ½9—½7 Uhr Warenkaufabkommen

Amtliche Anzeigen

Straßenkostenrückersatz.

Auf Grund des § 22 des Ortsstraßengesetzes soll ein Gemeindebeschluß folgenden Inhalts erlassen werden:

„Die Eigentümer der an folgenden Straßenstrecken angrenzenden Grundstücke haben der Stadt die Straßenkosten zu ersetzen:

1. Krimhildenstraße.
2. Guntherstraße.
3. Devrientstraße.
4. Hagenstraße
5. Seldeneckstraße zwischen Blücher- und Felix-Mottlstraße.
6. Burgunderplatz.
7. Tullastraße, östliche Straßenseite, zwischen Gerwig- und Schückstraße.
8. Tullastraße zwischen Schück- und Rintheimerstraße
9. Beiertheimer Allee, Parallelstraße zwischen Hermann-Billingstraße und Ettlinger Torplatz.
10. Ettlinger Torplatz, Straße längs der Südfront zwischen Beiertheimer Allee und Ettlingerstraße.
11. Hermann-Billingstraße.
12. Rintheimerstraße zwischen Tulla- und Mannheimerstraße.
13. Mannheimerstraße zwischen Rintheimer- und Huttenstraße.

Es finden die allgemeinen Grundsätze für den Beizug der Grundeigentümer zu den Straßenkosten Anwendung."

Der Kostenvoranschlag, die Listen der beitragspflichtigen Grundeigentümer, aus denen das Maß ihrer an die Straße stoßenden Grenzen und die Beitragshöhe zu ersehen ist, Nachzeichnungen des Straßenplans, sowie ein Abdruck des Gemeindebeschlusses über die allgemeinen Grundsätze für den Beizug der Grundeigentümer zu den Straßenkosten liegen bis zum 6. März 1929 auf dem Rathause — Tiefbauamt — Zimmer 100 — zur Einsichtnahme auf. Einwendungen gegen den beabsichtigten Gemeindebeschluß sind bei Ausschlußvermeiden bis zum 13. März 1929 hierher geltend zu machen.

Karlsruhe den 7. Februar 1929.

Der Oberbürgermeister.

Frauenarbeitsschule

Gewerbliche Fach- und Berufsschule mit Internat, Karlsruhe i. B., Gartenstraße 47.

Anmeldungen auf Ostern 1929

täglich von 11 bis 17 Uhr und auch schriftlich bei der Vorsteherin, Karlsruhe, Gartenstraße 47

Am **15. April 1929** beginnen sämtliche Fachkurse, als: Vormittagsunterricht im Handnähen Maschinennähen, Kleidermachen, Schnittzeichnen und Kunststicken, als Nachmittagsunterricht im Weißsticken, Flicken u. Kunststopfen, Kunsthandarbeiten aller Techniken, Knüpfarbeiten Spitzenklöppeln, Zeichnen, Buchführung und anderen gewerblichen und hauswirtschaftlichen Fächern.

Ferner nehmen alle Berufsausbildungen ihren Anfang:

1. Ausbildung für die eigene Häuslichkeit, Dauer 1 bis 2 Jahre.
2. Vorbildung für das Handarbeitslehrerinnenseminar, Dauer 1 Jahr.
3. gewerbliche Ausbildung für Weißnähterinnen, Schneiderinnen und Stickerinnen, Dauer 3 Jahre, und für die
4. häuslichen Erwerbsberufe, für Zimmermädchen, Kammerjungfern und hauswirtschaftliche Stützen, Dauer 1 bis 2¼ Jahre.

Auswärtige Schülerinnen erhalten **Wohnung und Verpflegung** zu mäßigem Preis in der Anstalt.

Satzung und Auskunft gegen eine Gebühr von 0.30 *RM*.

Badischer Frauenverein vom Roten Kreuz.
Landesvorstand.

Handelshochschulkurse u. Beamtenhochschulkurse

Mittwoch, den 20. Februar fallen die Kurse über Geschichtsvorlesung wegen Erkrankung des Herrn Dozenten aus.

Das Kuratorium.

Fleisch-Lieferung.

Die Fleischlieferung für das Städt. Krankenhaus soll für die Zeit vom
1. April 1929 bis 31. März 1930
vergeben werden.

Angebote sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis längstens
Samstag, den 23. Februar 1929, vormittags 9 Uhr,
bei uns, Verwaltungsgebäude, Zimmer Nr. 14, woselbst die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können, einzureichen.

Die Wahl unter den Bewerbern bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Karlsruhe, den 11. Februar 1929.

Städt Krankenhaus.

Wasserleitungen
taut auf und repariert
Installationsgeschäft und Blechnerei KAHN
Kreuzstraße 6 Telefon 5660

Ziehung unwiderruflich garantiert 21. Februar 1929
6. Geld-Lotterie zugunsten des
Breisacher Münsters
1875 Geldgewinne und 1 Prämie zus. RM.
Höchst- und Hauptgewinne M.
12,500
6,000
5,000
1,000
Lose 1 Mk. Porto und Liste 30 Pfg. extra, empfiehlt
Eberhard Fetzer
Karlsruhe i. B., Kreuzstr. 28
Tel. 4063, Postscheckk. Karlsruhe 19876 sowie die Staatl. Lotterie-Einn. u. bek. Verkaufsst.
Hier zu haben bei Lotterie-Einnehmer
K. Götz, Inhaber E. Zwerg
B. Holz, Karlstraße 64
F. J. Sonner, Kaiseralle 5
Fr. Töpper, Kriegsstraße

Waren-Lieferung.

Der Bedarf d. städt. Fürsorgeamts u. der städt. Fürsorgeanstalten f. d. Rechnungsjahr 1929 an Bekleidungsstücken, Schuhwerk, Leibwäsche und Stoffen wird hiermit zur Vergebung öffentlich ausgeschrieben.

Bemusterte Angebote sind verschlossen und mit entsprechend. Aufschrift versehen bis
Mittwoch, d. 6. März 1929, 12 Uhr,
beim städt. Fürsorgeamt, Amalienstr. 85, Zimmer 63, einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen, sowie das Warenverzeichnis können bei der gleichen Stelle eingesehen od. zum Preise von 50 ₰ bezogen werden.

Städt. Fürsorgeamt.

Beim städt. Wasenmeister, Schlachthausstr 17, befinden sich folgende Fundhunde: 2 Schnauzer, m., ein Dobermann, w., ein Rottweiler, m., ein Dtsch. Rauhhaar, m., 7 Schäferhunde, 1 w., 6 m., 1 Pinscher, m. Nicht innerhalb drei Tagen vom Eigentüm, abgeholte Hunde werden getötet bezw. versteigert.

Karlsruhe, d. 19. Februar 1929.
Städt. Schlacht- und Viehhofamt.

Tanz-Lehr-Institut J. Braunagel
Nowacks-Anlage 13 Telephon 5859
Freitag, d. 22. Febr beginnt **Anfängerkurs.**
Einzelunterricht **jederzeit.**

Mittagstisch
ver- od ermitteln Sie schnell und gut durch eine kleine Anzeige im Karlsruher Tagblatt

Zu vermieten.

3 u. 4 Zimmer-Wohnungen
mit Bad, Mansarde, Veranda, in Neubau Kriegsstr. auf sofort zu vermieten. **Braun,** Yorkstr. 23. Tel. 3656.

Sehr schöne **4 Zimmer-Wohnung,** Bad, Mans., Balkon, Veranda usw., Nähe Hauptbhf. (Weiherfeld), Autoverb., ab 1. April zu vermiet.: Belchenstraße 29.

Durlach.
Schöne, sonn. **3 Zimmerwohnung,** 2 Min. v. d. elektr. Haltestelle u. Bahnhof zu verm. Wiesenstr. 7, 2. Stock.

Wohn- u. Schlafzimmer m. 2 Betten, gut möbl., mit Kochgel., in gut. Hause zu vermiet. Näh. 2—4 Uhr: Hirschstraße 37, II.

Eckladen
mit 2 Schaufenster u. Keller, sofort zu vermieten. Einrichtung für Kolw. vorhanden. Zu erfr. **Grießhaber,** Yorkstr. 41, Tel. 5905.

Werkstätte
evtl. Lagerraum, mit oder ohne Büro
zu vermieten.
Rüppurrerstraße 32.

Mietgesuche

4 Zimmer-Wohnung.
mit Zubehör, beschlagnahmt, wird von wohnungsberechtigter Dame in guter Lage und gutem Hause zu miet. gesucht. 4. Stock ausgeschlossen. Evtl. genügt e. sehr große 3 Zimmerwohng. mit Bad u. sonst. Zubeh. Angebote mit Preisangabe unt. Nr. 9123 ins Tagblattb. erbet.

Geb., kinderl. Ehev. sucht **1 oder 2 möbl. Zimmer** nur mit Küchenben. Ang. u. Nr. 8840 ins Tagblattb.

Praxis- oder Büro-Räume.
bestgeeignet für Rechtsanwalt oder Arzt in erster Lage der Kaiserstraße, 1 Treppe hoch, auf 1. April l. Js. zu vermieten. Interessenten wollen sich unter Nr. 8822 im Tagblattbüro melden.

3 Zimmer-Wohnung
mit Bad usw., in schöner Lage und nur gutem Hause, auf 1. April ds. Js. zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 8588 ins Tagblattb. erb.

Kapitalien

Kapital auszuleihen
in Posten von 5000 b. 8000, 10 000 b. 20 000, 22 000 bis 50 000 Mk. auf 1. oder 2. **Hypotheken** durch **August Schmitt,** Hypothekengeschäft, Karlsruhe, Hirschstr. 43. Tel. 2117

Darlehen
in beliebig. Höhe geg. Möbelsicherheit, Bürgschaft u. Hypotheken gegen mäßigen Zins u. günst. Bedingung. **Fr. Rothdurft,** Kaiserstraße 87. I.

Wer sucht Bau-, Kauf-, Betr.- **Geld**
Darlehen, Hypotheken schnellst. d. m. Bezieh. ohne Prov. Nur bei **F. Schöne,** Generalvertr., Karlsruhe, Rüppurrerstr. 32, pt.

Empfehlungen

Gut bürgerliches Privatessen,
90 ₰, auch ins Haus geliefert. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Offene Stellen

Zum baldigen Eintritt suchen wir gewandte, ehrliche, möglichst branchekundige
Verkäuferinnen
als **Filialeiterinnen,**
ledig, nicht unter 25 Jahren.
Bayer. Schokoladenhaus, Würzburg.

Tücht. Mädchen,
das einf. kochen kann, für klein., fein. Haushalt per sofort gesucht. Mädchen mit besten Zeugniss. können sich zwisch. 9—11 Uhr vorstellen bei **Schwarz,** Welfenstraße 6.

Jüngeres, fleißiges, ehrliches
Mädchen
für häusliche Arbeiten gesucht: Kornblumenstr. 6, II.

Braves, kath., erfahr.
Mädchen
für Küche u. Haus z. 1. März oder später gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich. **Frau Prof. Berahaus,** Gartenstr. 41, II.

Existenz!
Wir suchen zum sofortigen Eintritt 2—3 energische, redegewandte
Damen und Herren
Bei intensiver Arbeit ständiger hoher Verdienst. Meldungen mit Ausweispapieren am Donnerstag, vormittags 10—1 Uhr, nachmittags 4—7 Uhr.
Elektrolux G.m.b.H.
Verkaufsstelle Karlsruhe, Kaiserstr. 205 II

Hausierer(innen)
erhalten lohnenden Verdienst durch Verkauf eines zugkräftigen Haushaltungsartikels, welcher immer wieder gebraucht und verlangt wird. — Mustersendung 50 Pfg. — Gefl. Zuschriften unt. Nr. 9120 sind zu richt. an d. Geschäftsst. d. Tagbl.

Trefzger MÖBEL
QUALITÄTS-ARBEIT
ALLEIN VERMAG ZU BESTEHEN, UND DARAUF BERUHT DER GUTE RUF UNSERER FIRMA ----
VON BESONDEREM VORTEIL FÜR SIE WIRD ES SEIN, WENN SIE BEI BEDARF UNSERE ERZEUGNISSE BESICHTIGEN; SIE SPAREN VIEL GELD
KARLSRUHE KAISERSTR. 97
SÜDD. MÖBEL-INDUSTRIE GEBR. TREFZGER G.M.B.H. RASTATT 1/6

Leistungsfähige Fabrik sucht
tüchtigen Vertreter
zum Vertrieb von Silberbestecken an Private gegen Ratenzahlung. Es kommen nur solche Bewerber in Frage, welche nachweisbar gute Erfolge bei der Privatkundschaft erzielten.

Angebote mit Angabe von Referenzen unter K. Z. 6746 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Versicherungs-Inspektor
Wir suchen jüngeren Fachmann als Außenbeamten für unsere Unfall-, Haftpflicht- Casco- und Lebens-Abteilung.
Auskömmliches Gehalt nebst Spesen u. Provisionsanteilen wird gewährt. Verlangt werden gute Fachkenntnisse und Erfahrungen im Außendienst, sowie energisches, zielbew. Arbeiten. Ausführl. Bewerbungen mit lückenlosem Lebenslauf und Zeugnisabschriften, sowie Angabe des frühesten Eintrittes erbeten an
Bezirksdirektion W. Herrmann, Karlsruhe, Hertzstraße 2a.

Bücherreisende!
Für ein demnächst erscheinendes epochemachendes katholisch. Werk, das in seiner aktuellen Aufmachung große Erfolge erzielen wird, werden noch einige
Obervertreter
mit Kolonne gesucht. Da wir noch größere Bezirke zu vergeben haben, bitten wir, sich nur rührige und zuverlässige Herren und Damen melden zu wollen, die an ein energisches Arbeiten gewöhnt sind und die bisher als Obervertreter gewirkt haben. Wir gewähren konkurrenzlos hohe Provisionen!
Angebote mit Angabe von Referenzen unter Nr. 9127 ins Tagblattbüro erbeten.

Gutschein!
Bei Aufgabe einer Gelegenheitsanzeige von privater Seite, wie
Zimmer-Gesuche und Angebote
Wohnungs-Gesuche und Angebote
Hauspersonalgesuche u. -angebote
Verloren und Gefunden
Ankäufe und Verkäufe
Stellengesuche und Kapitalgesuche
wird dieser Gutschein im
Wert von 0.40 Mk.
schon bei einer Anzeigengröße von nur 5 Zeilen ab in Zahlung genommen!
Durch entsprechende Nachzahlung kann dieser Gutschein auch für größere Anzeigen in diesen Rubriken verwendet werden. Auf eine Anzeige wird nicht mehr als 1 Gutschein in Zahlung genommen

Reise-Vertretung
sucht fleiß. Kaufmann v. soliden Firmen. Hausiererwaren nicht erwünscht. Eigene Räume und Telephon vorhanden. Zuschriften unter Nr. 8832 ins Tagbl. erb

Blechner und Installateur,
erste Kraft, 25 Jahre alt, verh., bewandert in allen Sparten der Branche, insbesondere in der Blechnerei, Kenntnisse in der Kalkulation, Maschinenschreiben u. im Umgang mit der Kundschaft, Führerschein Kl. 1b, seither 3 Jahre in eigener Praxis tätig, sucht umständehalber per sofort Stellung, wenn möglich Vertrauensstellung. Kaution kann gestellt werden. Prima Referenzen zur Verfügung. Geschäftsinhaber, welche gewillt sind, einen solchen zu engagieren, der auch bei Abwesenheit des Meisters einem Betrieb vorstehen kann, belieben ihre Adresse anzugeben unter Nr. 8842 an das Tagblattb.

Baugewerbe!!
Große Verdienstmöglichkeit durch Erwerb der Lizenz für Karlsruhe und Umgegend eines Bauaustrocknungsverfahrens, D.R.P. Trockenlegung von Neubauten innerhalb 3 bis 4 Tagen bei sehr geringen Kosten. Glänzend bewährt und begutachtet im In- und Ausland.
Interessenten, die bei Behörden und in der Baubranche gut eingeführt sind und über einige tausend Mark bar verfügen, wollen sich melden unter Angabe von Referenzen unter Nr. 8841 ins Tagblattbüro.

Zum Vertrieb meiner bekannten Pasama-Fabrikate (Backtücher, Dressierbeutel, Berufskleidung) gegen hohe Provision **Vertreter** gesucht, die bei der
Bäckerkundschaft
gut eingeführt sind.
Paul Sappelt, Magdeburg, Steinstraße 9/10.

HANS VOGT
ehem fürstl. Hofopernsänger
Gesangs- und Redekunst Pädagoge
Lehrer für rationelle Atemheilgymnastik
Beseitigung von Stimmfehlern
Amalienstrasse 20, 3 Treppen
Vorherige Anmeldung

Stellen-Gesuche

Fräulein
mit gut. Schulbildg., in all. Büroarb. erf., sucht Stelle. Halbtags bevzgt. Ang. u. Nr. 8839 ins Tagblb. erb.

Geb., jge. Dame (26 Jahre), mehr. Jahre in größerem Betrieb tätig, sucht Posten als
Privatsekretärin
auf 1. April od. Mai. Angeb. unt. Nr. 8838 ins Tagblattb. erbet.

Männlich

Hochbautechniker
mit 3 Sem. Staatstechnikum u. mehrjährig Praxis, sucht auf 1. März 29 eine geeignete Stelle auf **Büro od. Baustelle.** Angeb. mit Gehaltsangabe zu richten unt. Nr 8831 i. Tagblattbüro.

Beschäftigung wird gesucht
für einen unverheirateten Mann in den vierziger Jahren, ehrlich, zuverlässig, verständig, geordnet, früher Schlosser. Adresse zu erfr im Tagblattb.

Ehem. Polizeibeamter m. erstklass. Zeugnissen u. einwandfrei. Charaktereigenschaft., da auf Versorgungsschein verzichtet, sucht bei bescheidenen Ansprüchen in Fabrik, Bankwesen oder Privatgesellschaften einen
Vertrauensposten.
Angeb. unt. Nr. 9125 ins Tagblattb. erbet.

Zu verkaufen

Häuser u. Geschäfte
allerorts hat stets zu verkaufen. **Georg Fleischmann,** Augustastraße Nr. 9. Telephon 2724.

Günstige Gelegenheit!
2 Piano
zum Preise v. 500 *RM* u. 750 *RM* stehen zum Verkauf.
Chr. Stöhr, Pianofabrik, — Karlsruhe — Ritterstraße 30.

Chaiselongues,
verstellb., v. 36 ℳ an, Diwans v. 110 ℳ an, Matratzen in Wolle von 38 ℳ an, Kapok 95 ℳ, Schlaraffia 115 ℳ. Große Auswahl, prima Material. **Ia Küchen** v. 285 ℳ an **A. Kehrsdorf,** südl. Waldstraße 81

Piano,
gut erhalten, mit angenehmer Spielart u. guter Stimmhaltung, Elfenbein-Klav., für
Mk. 390.—
zu verkaufen. **Hera Piano-Vertrieb,** Waldhornstraße 30.

Möbel
Kompl. Zimmer-Einrichtungen, sowie einz. Stücke in formvollendeter, gediegener Ausführung liefern sehr billig
Carl Thome & Co.
Möbelhaus, Herrenstraße 23, gegenüber der Reichsbank. Glänz. Anerkennungen. Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Schönes **Wohnhaus.**
— Kriegsstraße — Nähe Karlstor, Einfahrt Vorgarten, 3 × 6 Zimmer ꝛc., zu verkaufen. Angeb. von Selbstkäufern u. Nr. 8837 ins Tagblb erb.

Neue und gespielte
Pianos
in jeder Preislage, vom billigsten Lern-Klavier bis zum kostbarsten Flügel.
Ludwig Schweisgut
Karlsruhe i. B.
Erbprinzenstr. 4
beim Rondellplatz.

Schränke u. Waschkommode mit u. ohne Spiegel billig zu verkauf. bei **Hischmann,** Zähringerstraße 29.

Dunkl. Ausziehtisch u. **4 Lederstühle** zus. 85 ℳ, Büfett m. Kredenz 250 ℳ, poliert. Büfett 160 ℳ, Vertiko 50 ℳ, Kommode 20 ℳ, großer Spiegel 35 ℳ, poliert. Bücherschrank 90 ℳ, 1tür. Schrank, weiß, 38 ℳ, 2türiger weiß. Spiegelschrank, fast neu, 90 ℳ, dunk. eich. Diplom.-Schreibtisch 115 ℳ, Nähtisch 25 ℳ, Waschkommode mit Marmor 40 ℳ, desgl. m. Spiegelaufsatz 70 ℳ bei **Eugen Walter,** Ludwig-Wilhelmstraße 5.

Pianos
Hera-Piano-Vertrieb
Waldhornstraße 30 bei der Kaiserstraße
Niedr. Preise. Teilzahlung.

Hochzeits-, Cutaway-, Smoking- u. Frack-Anzüge, fast neu staunend billig abzugeb. Zähringerstr 53a II

Pianos
auf Teilzahlung bei **Ph. Hottenstein Sohn,** Karlsruhe, — Sofienstraße 8. — Repar., Stimmungen.

Tanz-Institut Vollrath
Kaiserstr. 235
nächst d. Hirschstr
Beginn neuer Kurse
Einzelunterricht
Anmeldung jederzeit

Hülsenfrüchte
letzter Ernte gut kochend
Heller-Linsen große, Pfd. **60** ₰
mittel, Pfd. **50** ₰
Braune **Bohnen** Pfund **45** ₰
Gelbe halbe **Erbsen** Pfd **32** ₰
ganze Pfd. **46** ₰
Gelbe geschälte Viktoria-**Erbsen** Pfund **60** ₰
Ganz. grüne **Erbsen**
Dazu
Bayrisches **Rauchfleisch** gut durchwachsen Pfd. **185**
Echte Frankfurter Würstchen 3 Paar **120**
5% Rabatt
Pfankuch

Sicher ist sicher.
Ich wollte fahren, weil mich die Hühneraugen drücken, aber da hol' ich mir lieber 'ne Schachtel „Lebewohl"*) und looie!

* Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** und **Lebewohl-Ballenscheiben,** Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg. **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß. Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Enttäuschungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das **echte Lebewohl in Blechdosen** und weisen andere, angeblich „ebensogute" Mittel zurück.